



## **Das süddeutsche Bürgerhaus**

eine Darstellung seiner Entwicklung in geschichtlicher, architektonischer  
und kultureller Hinsicht an der Hand von Quellenforschungen und  
maszstäblichen Aufnahmen

Text

**Göbel, H.**

**Dresden, 1908**

f) Dachausbildung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65608)

anlage verwerfen — zugunsten der Nachtstühle. Zweifellos brachte die zweckmäßige Ausbildung der Sekrete mitunter recht große Schwierigkeiten mit sich, zumal, wenn das Haus mehrere übereinander liegende Aborte erhalten sollte, deren jeder einen besonderen Schacht erforderte, die, hintereinander gestellt, mindestens einen Raum von 1.80 bis 2.00 m beanspruchten, häufig eine Fensteranlage illusorisch machten und durch ihre zumeist schlechte Dichtung eine ständige Quelle des Ärgers für den Hausherrn darstellten. Doch mag die Verwendung der Nachtstühle, deren einer auf Tafel 22 wiedergegeben ist, nicht allzu große Vorteile gezeitigt haben, wenigstens kommen dieselben etwa um 1800 mehr und mehr in Mißkredit.

Neben den im Hause befindlichen Sekreten bleiben naturgemäß die althergebrachten Hofaborte in Anwendung und sind noch jetzt vielfach, so namentlich in Zwingenberg und Ladenburg in Benutzung.

---

## f) Dachausbildung.

---

### 1. Dachdeckung.

Von den frühesten Zeiten schließt sich die Dachdeckung vollkommen der bürgerlichen Lebensart und Gewohnheit an, und kennt man zunächst nur Stroh- beziehungsweise Rohr-, Reiser- oder Schilfdächer, sowie die Eindeckung mit Schindeln. Erst später, etwa seit 1150, treten Ziegel-, Schiefer- und Metaldächer auf.

Trotz aller Verbote und Verordnungen hat sich die älteste Deckungsart, die mit Stroh, wenn auch nur noch vereinzelt, bis in unsere Zeit hinübergerettet. Unstreitig gewährt sie eine Reihe von Vorteilen, die ein hartes Dach nicht besitzt. Zunächst ist die Stroheckung, namentlich für den Bauern oder den noch Landwirtschaft treibenden Kleinbürger, eine ungemein billige, sowohl in der Herstellung wie in der Unterhaltung. Ferner ist das Strohdach sehr warm, läßt schwer Regen und Schnee durch und wirkt auf die unter ihm aufgespeicherten Getreide erhaltender wie jede andere Deckungsart. Der Hauptnachteil der Stroheckung liegt darin, daß dieselbe ungemein feuergefährlich ist, und man diesem Übelstande nur äußerst schwer abhelfen kann. Nähere Details dieser Deckung zu geben, dürfte überflüssig sein, und findet man dieselbe in jedem besseren Werke über Baukonstruktionslehre eingehend beschrieben. Es sei hier nur bemerkt, daß sich die alte Art der Eindeckung bis auf den heutigen Tag mit kaum merklicher Veränderung erhalten hat. Der moderne Einfluß ist nur sichtbar an der Firsteindeckung sowie an der Sicherung der Schornsteinanschlüsse durch Beziegelung der angrenzenden Dachteile. Schon um 1750 versuchte man die Feuersgefahr zu verringern durch Herstellung der Firste in besonders geformten Dachplatten (18 auf 12 Zoll), unter die die Strohschoben eingestreift wurden. Ein weiteres Mittel bestand darin, nach Auflegen der ersten Strohbündelschicht dieselbe mit nassem aufgelöstem Lehme satt zu überstreichen. Entstand ein Brand, so ging nur die oberste Lage in Flammen

auf, dagegen gestattete der festgewordene Lehm nur schwer dem Feuer ein Eindringen.<sup>27)</sup> Um 1770 macht der bekannte Ökonom und Forscher Herzberg einen Vorschlag, der, namentlich bei staatlichen Bauten, des öftern praktisch verwertet worden ist. Sein Mittel ist das folgende: „Es wird fetter Ton oder Lehm in Salzwasser aufgelöst, bis es zu einer dünnen Suppe wird, mit welchem man das Strohdach begießt. Gleich nachher, wenn dieser Guss noch nass ist, wird scharfer Sand dünn darauf geworfen, und die Materie mit einem Mauerhobel glatt gemacht. Wenn alles trocken geworden ist, wird der Überzug mit einer dünnen Mischung aus Kalk, saurer Milch und Eyern etliche Mahl



Abb. 200. Marktplatz zu Zwingenberg.

übergossen. Diese Zubereitung verhindert nicht allein das Eindringen der Nässe, sondern sichert auch für den Angriff des Flugfeuers und hemmt auf einige Zeit den Ausbruch der Flamme.“

Absolut sicher waren diese Mittel jedoch nicht, ebensowenig wie der oft gerühmte „Glaser'sche Feuerschutz auf Dächern“, und bewirkten sie in den meisten Fällen nur eine Verunstaltung der Dachfläche, ohne praktischen Wert zu besitzen.

<sup>27)</sup> Oeconomische Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien, 1774.

Schon früh müssen die Strohdächer in den Städten verschwunden sein; um etwa 1780 wird berichtet, daß nur noch wenige größere Orte Häuser mit Stroheckung aufweisen. Das gleiche gilt von den Schilfrohr- und Reiserdächern, die auf dem Lande bei untergeordneten Bauten ein längeres Dasein gefristet haben und stellenweise noch jetzt angetroffen werden. Es seien weiterhin die sogenannten Lehmschindeldächer nicht unerwähnt geblieben, die sich namentlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts einer großen Beliebtheit erfreuten. In einigen Gegenden haben sich auch in den Städten die Holzschindeln als Deckung länger behauptet. So gestattet eine chursächsische Verordnung von Jahre 1719, die 1763 bestätigt wurde, in Sachsen die Anwendung von Dachschindeln, „weil daselbst die Ziegel der Kaelte und des Wetters wegen“ nicht gut halten. Doch scheint man schlechte Erfahrungen gemacht zu haben, denn am 29. März 1790 wird in einem Generale die Erbauung neuer Schindeldächer streng untersagt. Auch die Feuerordnungen verbieten durchgängig die Anlage derartiger Deckungen und gewähren zum Teil Prämien für Neuanlage von harten Dächern. In der Tat kann die Schindeldeckung mit Recht als die gefährlichste von sämtlichen weichen Deckungsarten bezeichnet werden. Die dünnen ausgetrockneten Eichen- oder Kiefernholzbrettchen fangen ungemein leicht Feuer und tragen zur raschen Verbreitung desselben bei, indem sie in brennendem und glühendem Zustande durch den Wind auf benachbarte Dächer getrieben werden und diese gleichfalls entzünden. Doch erwähnt Penther im Jahre 1744, daß in vielen Städten noch Schindelung anzutreffen sei.

Dächer in untergeordnetem Sinne, die als Wetterschutz bei Schuppen, über Haustüren und „Kaufmannsgewölben“, sowie als Interimsdeckung vorkamen, wurden bisweilen aus Brettern zusammengeschlagen. Entweder waren die Böhlen dicht aneinander gelegt, oder sie erhielten eine bessere Verbindung durch Falze; die Fugen deckten kleine Leisten. Das Ganze erhielt zum Schlusse einen Anstrich von Bleiweiß und Firnis. Wollte man besonders gut konstruieren, so trocknete man die Bretter vorher recht gründlich aus und überpinselte sie mit heißem Leinöl. Stellenweise wurde anstatt des Ölfarbenanstriches ein solcher aus einer Lauge von Teer und Vitriol bestehend vorgezogen.

Die harte Deckung in Gestalt von Ziegeln (zigel, ziegel, ziegelstein, tegel von tegula) wird urkundlich schon im 12. Jahrhundert erwähnt, doch dürfen wir kaum annehmen, daß dieselbe schon bei Privatbauten gebräuchlich war. Im 14. und 15. Jahrhundert wird das Ziegeldach schon allgemeiner. Es steht fest, daß um diese Zeit schon eine staatliche Aufsicht der Ziegelhütten, sowie ein einheitliches Größenformat üblich gewesen sein muß. „Im 1439 jar / vor sannt Johannis des täuffers tag / do verlyhent die siben Jörger Plarer dem Hafner das huws und den garten darhinder by dem landtgericht zehen jar jedes jars um ein pfund pfennig zins / und er soll und mag ain hütten daruff puwen uff syn kosten / und soll ziegel darinn brennen,“ hebt die Bestallung des „ziegellers“ der Stadt Konstanz an.<sup>28)</sup> 1446 wird schon ein bestimmter Tarifsatz von der Stadt verordnet und sollen 1000 „hole ziegel“ 1  $\frac{1}{2}$  3ß, 1000 „ziegelstain Fischbacher model“ 1  $\frac{1}{2}$  3ß, 1000 „flach ziegel“ 1  $\frac{1}{2}$  14ß kosten und nicht mehr. In den Jahren 1554, 1584 und 1597 erhält der Ziegler eine Aufbesserung der Preise. Ferner werden des

<sup>28)</sup> Konstanzer Häuserbuch.

öfteren eiserne Formen erwähnt, die in ihren Maßen von dem Magistrat festgelegt sind. Über die Herstellung der Ziegel erfahren wir näheres durch Merian, den Übersetzer und Umarbeiter des im 17. Jahrhundert viel gelesenen Werkes „Garzonus, Allgemeiner Schawplatz / Marckt und Zusammenkunfft aller Professionen etc. (1640)“. Er sagt hierin: „Man gräbt den Leimen oder Leth / leget ihn einen Tag oder etliche in eine Kauten / darinnen Wasser stehet / biss er wol von dem Wasser durchdrungen und durchweichet / dass man ihn wohl arbeiten kan: darnach nimbt man ihn widerumb herauss / schlaegt ihn auff einen Hauffen / dass das uebrige Wasser abseige / alsdann hat man sonderliche Formen und Ramen / in Länge und Breyte / wie man die Ziegel haben will / darinn solcher Leimen mit der Hand und mit Gewalt wirdt eingetrucket / allda der Arbeiter alle Steinlein unnd Gestoeppf / so er darinnen findet / fleissig muss herauss lesen: und geschiehet solche Arbeit auff einem Tisch oder Brett / darauff truckener Sandt gestrewet / auff dass sich der Leth nicht anhaenge. Wenn sie nun alle formiret / stellet man sie an die Sonne / biss sie wohl aussgetrucknet / setzet sie hernach in den Ofen / welcher einem Kalkoffen fast gleich / un ist nur dieser Unterscheyd / dass jener rund / dieser aber viereckigt / und mehr in die Hoehe als in die Weite gerichtet ist / und hat zween Eingaenge / welche muessen gewoelbt seyn. Inwendig setzt man die underste Steine auch wie ein Gewoelb zusammen / dass sie dass Gewicht / so darauff zu setzen / moegen ertragen und auch dass Feuer erdulden. Wann sie nun also auff einander gesetzt / macht man das Feuer darunter / welches auch zum wenigsten acht Tage und mehr / nach der Menge der Arbeit / oder auch nach der Zeit dess Jahres muss staetig underhalte werden / biss der ganze Satz oder Hauffen wol schoen und hell erglueet / alsdann laesst man das Feuer abgehen: und soll man die Ziegeln nit rueteln noch anruehren / biss sie wol erkaltet.“

Hinsichtlich der Deckungsmethoden vom Beginne des Mittelalters an bis in unsere Tage lassen sich zwei immer nachweisbare Grundtypen verfolgen. Die eine Art ist gewissermaßen eine Fortsetzung und Verarbeitung der antiken Deckungsart, die bekanntlich darin bestand, daß Platten mit aufstehenden Krempeu derart aufgehängt wurden, daß über je zwei benachbarte Ränder ein Hohlziegel zu liegen kam. Schon im 11. Jahrhundert benutzte man an Stelle der unteren Platten gleichfalls Hohlziegel und erhielt so eine Eindeckung, die ein derber Volkswitz mit dem Ausdruck „Mönch und Nonne“ belegte. Doch ist kaum zu zweifeln, daß diese Benennung erst dem Ende des 18. Jahrhunderts ihre Entstehung verdankt.

1564 gibt Leonhart Frönsperger in seiner „Bauw-Ordnung“ (für die Pfalz) eine genaue Beschreibung der Namen der einzelnen Dachplatten, ihrer Größe und ihrer Herstellung. Doch suchen wir nach der Bezeichnung „Mönch und Nonne“ vergeblich; vielmehr heißen die oberen Ziegel „die gross hol Zigel“, beziehungsweise „die gar grossen rinnen oder kelzigel“, auch „preiss“, und betragen die Abmessungen der Länge nach 20 Zoll, am oberen Ende 8, am unteren 6 Zoll. „Die gemein underzigel“ oder „hacken“ sind 18 beziehungsweise 19 Zoll lang; oben 6 und unten 5 Zoll breit, als Dicke wird 1 Zoll als zweckmäßig angenommen. Es entsprechen diese Dimensionen etwa den Maßen der im Germanischen Museum aufbewahrten Musterstücke, die 62 cm lang und oben 25 cm breit sind. Furttentbach gibt 1663 etwas von den vorigen abweichende Maße. In Abbildung 201—203 sind 2 Unterziegel sowie ein Oberziegel mit ihren entsprechenden

Dimensionen dargestellt. Der große Nachteil dieser überaus wuchtigen und monumentalen Deckungsart lag in dem ganz beträchtlichen Gewichte derselben; wog doch ein Quadratmeter etwa 180 Pfund. Es mag dies auch der Grund gewesen sein, daß man des öfteren die „Mönche“ wegließ und nur die „Nonnen“ an den Nasen, die jeder Hohlziegel hatte, auf der starken Lattung aufhängte. Die Fugen schloß man alsdann mit einer dicken Mörtelschicht. Im allgemeinen haben sich Mönch- und Nonnendächer wenig erhalten, dagegen finden wir Nonnendächer, landschaftlich im 18. Jahrhundert „Priependächer“ genannt, in den alten Orten der Bergstraße noch recht häufig. Neben der großen Schwere der Deckung war in vielen Fällen die unbedingt nötige starke Einspeisung derselben, sowie die damit verbundenen oft nicht geringen Kosten der Herstellung und Unterhaltung ein Grund, der im 16. Jahrhundert manche Köpfe anregte, hier einen

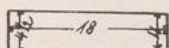


Abb. 201.

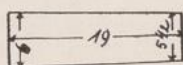


Abb. 202.

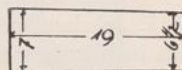


Abb. 203.


Ausweg zu finden. Es scheint dies zuerst den Holländern gelungen zu sein, indem sie einen Dachziegel herstellten, „der ein aneinander gewachsener ziegel aus platten und hol ziegel“ war, also unseren heutigen Fittichziegeln entsprach. „Im Niderland werden an etlichen orten dachzigel / under und ober oder preiss / wie mans nennet / alles an einander gebrannt / beschliessen sich zu beiden seiten wol und beheb / duerffen keiner speiss / seind wirig / solcher gebrauch wer gut / dass er an mehr orten auffkommen und gebraucht wuerde.“ Auch über die Abmessungen sind wir unterrichtet, und zwar betrug dieselben in der Länge  $1\frac{1}{2}$ , in der Breite 1 Fuß. Der Halbmesser a (Abb. 204) der links befindlichen Krümmung war mit  $\frac{3}{4}$  bis 1 Zoll, die Dicke des Ziegels mit  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Zoll dimensioniert. Ferner waren Nasen vorhanden, in Gestalt von „Knopff oder hacke“, mit denen die Pfannen auf die Latten gehängt wurden. Der landläufige Ausdruck für diese Deckungsart war „Ziegelhacke“ (bisweilen wird das  „Ziegelhacke“ (bisweilen wird das Mönch- und Nonnendach auch so genannt). Doch scheinen sie für Bürgerhäuser noch ein zu schweres Gewicht gehabt zu haben, und empfiehlt deshalb Furttentbach im Jahre 1640, statt ihrer lieber „Dachblatten“ zu verwenden. Es dürfte von Interesse sein, diese Ausführungen hier wiederzugeben, zumal in denselben genau die Eindeckungsart geschildert wird. „Noch eins will ich nit allein für dises / sondern auch für alle und jede hernach folgende Gebaw gesagt haben: Nemblich dass sie samentlich von guten wolgebraenten Dachblatten bedeckt werden. In bedeckung / dass die ernante Dachblatten vil ein leichter Dach / dann nit die Ziegelhacken geben. Welche Blatten man auch gar bestaendig nachfolgender gestalt auff den Dachstuhl legen kan. Erstlich so wird auff das Gebaelk dess Dachstuls / wie dann gebräuchig ist / mit seinen Latten gelattet / hernach aber so werden die viler nante von Letten gebraente Dachblatten zuvor ins Wasser gelegt, alsdann an ihren beeden Nebenseiten vermittelst der Maurkoellen mit wenigem Merthel bestrichen / solche

Abb. 204.

Dachplatten nun angehenckt / und wol zusammen getruckt / so beschliet der Merthel die Klufftern oder die Fugen der zusammen geruekten Dachplatten ganz genaw. Hernach aber / und auff jede solche Fug wird oben ein wenig Merttel geworffen / alsdann die dritte Dachplatten (welche die vilernante Fug der beeden undern Dachplatten bedeckt) auch darauff gehenckt / Abermahlen wol nidergedruckt / und solches fortan kontinuiert. Endlich und inwendig under dem Dachstul aber / alle Blatten mit Merttel wol verworffen / so wird man im werck selbsten erfahren / wie leicht und doch beneben lang bestendig dergleichen Plattendaecher sein werden.“ Nach den Worten Furttensbachs will es scheinen, als sei die Plattendeckung erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts allgemein üblich geworden. Es ist jedoch erwiesen, daß Dachplatten in Nürnberg schon um 1300 gebräuchlich waren, und zwar in Gestalt der Schuppen- und Spitzziegel. Noch vorhandene Beispiele lassen eine sehr sorgfältige Arbeit verraten.

Was die Entstehungsursache der Dachplatten anbelangt, so wird man kaum fehl gehen, wenn man ihr Vorbild in den bis zum 16. Jahrhundert allgemein gebräuchlichen Schindeln erblickt. Andererseits kann die Patenschaft, wenn der Ausdruck gebraucht werden darf, der alten Hohlziegel nicht geleugnet werden. Einesteils weisen fast alle frühen Plattenziegel eine, wenn auch leichte Krümmung auf, andernteils besitzt die Art der Einspeisung, die uns Furttensbach in der oben angegebenen Stelle schildert, eine große Ähnlichkeit mit der des Mönch- und Nonnendaches. Bezüglich der Abmessungen der Dachplatten, die die Namen „Kuhmaeuler, Ochsenzungen, Ochsenmaeuler, Zungensteine, Bieberschwänze“, führen, sei folgendes bemerkt. Frönsperger gibt eine Länge an von 15 bis 16 Zoll (etwa 40 cm), eine Breite von 8 und eine Dicke von 1 Zoll. Es würde dieses Maß etwa dem im Konstanzer Rosgartenmuseum befindlichen, aus 1646 stammenden Exemplar entsprechen, das  $42\frac{1}{2}$  cm lang und 16 cm breit ist.

1663 gibt Furttensbach in seinem „Mannhafften Kunst-Spiegel“ folgende Maße: „Die lange Dachplatten ist 18 Zoll lang / 8 Zoll breit / und  $\frac{1}{2}$  Zoll völlig dick / bey den Kirchengebaewen / und grossen Haeusern zu gebrauchen. Die mittel Dachplatten ist 16 Zoll lang / 8 Zoll breit / und  $\frac{1}{2}$  Zoll völlig dick.“

Der bekannte Mathematiker und Architekt Leonhard Christoph Sturm gibt 1696 an, „man solle die platte steine / die unten entweder eine Spitze haben oder schauffeln / oder in die rundung abgeschnitten sind / 15 bis 18 Zoll lang / 8 bis 10 Zoll breit / und  $\frac{1}{2}$  Zoll dicke machen.“<sup>29)</sup> Er erwähnt ferner, daß die Ziegel Nasen haben sollen und in Reihen auf Latten derart aufgelegt werden müssen, daß die obere Schicht die untere nicht mehr wie 4 bis 5 Zoll überdeckt; demnach eine Lattung von 12 bis 14 Zoll Weite vorzusehen ist. Beim sogenannten Doppeldach soll die Überdeckung die Hälfte betragen, die Lattenweite  $7\frac{1}{2}$

<sup>29)</sup> Stieglitz gibt 1798 an, „die Biberschwänze haben eine übliche Länge von 16 bis 17 Zoll, bei einer Breite von 6 bis  $6\frac{1}{4}$  Zoll und einer Dicke von  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{5}{8}$  Zoll.“



Abb. 205. Alter Adelshof in Weinheim.



bis 9 Zoll sein.<sup>30)</sup> Hinsichtlich der Fugensicherung weicht Sturm von Furtttenbach jedoch insofern ab, als er empfiehlt „unter die fugen duenne Spaehne zu legen / und im uebrigen alles wohl mit Kalche zu verwahren.“

Eine weitere Art der Ziegelaufhängung soll nicht unerwähnt bleiben, die vermittelt einer Art Krempe erzielt wurde, indem man den ganzen oberen Rand des Ziegels umbog.

Im Beginne des 18. Jahrhunderts kommt man stellenweise von der Mörtel- und Kalkdichtung ab und sucht sich durch untergelegte Splissen aus Eichen-, Fichten- oder Tannenholz allein zu sichern. Bisweilen werden die Dachziegel auch in Moos gedeckt. Um 1750 verwendet man wiederum allgemein Kalkmörtel, den man mit Kälberhaaren vermischt und mit geringem Zusatze von feinem scharfem Sande mittels kleiner Kellen in die Fugen der Ziegel streicht. Als Schutz nach dem Dachinnern zu trägt man mit einem Pinsel Weißkalk in ziemlicher Stärke auf. Die Ausdichtung mit Kalkmörtel hat immer den großen Nachteil, daß es schwer ist, aus dem gemeinsamen festen Gefüge einen einzelnen Stein, der einer Auswechselung bedarf, herauszuholen, ohne dabei die benachbarten mit zu zerbrechen. Um diesem Übelstande abzuhelpen, griff man zu allen möglichen Mitteln. Man benutzte als Dichtungsmaterial Pferdedünger, Lehm, ferner ein Gemenge von Spreu und Ton und anderes mehr. Bisweilen verwandte man auch, namentlich bei Hohlziegeldächern, Strohwische, die jedoch den Nachteil der großen Feuersgefahr besaßen und deshalb des öfteren einen Überzug mit Lehm- oder Tonbrühe erfuhren.

An einigen Orten war ferner Gebrauch, an beiden Seiten des Hakens kleine Löcher einzuschlagen und den Ziegel nicht nur aufzuhängen, sondern auch noch durch hölzerne Stifte vermittle der Löcher zu befestigen. Seltener wurden Eisennägel benutzt, die zum Schutze gegen Rosten einen Ölfarbenanstrich erhielten. Als praktisch kann diese Eindeckung jedoch nicht bezeichnet werden, und mag sie ihre Entstehung wohl nur einer übertriebenen Ängstlichkeit gegen Feuer zu verdanken haben. Als eine Erfindung des 18. Jahrhunderts kann das noch jetzt gebräuchliche Kronen- oder schwedische Dach angesehen werden, das aber erst gegen 1790 schnelleren Eingang in Deutschland gefunden hat.

Schon um 1690 benutzt man fast allgemein die Biberschwanzdeckung, und erfreuen sich die Hohlziegel nur noch Beliebtheit zum Eindecken der Firsten, Walmen und Kehlen. Im Beginne des 18. Jahrhunderts sucht man sich bei Einkehlungen schon auf andere Weise zu helfen, und ist das sogenannte „Spriegeln“ sehr beliebt. Stieglitz beschreibt das Verfahren folgendermaßen: „Man legt in die Kehlen oder Winkel der Dächer, auf die Kehlsparren, Bretter oder Schwarten, die ein wenig hohl ausgehauen werden, und auf diese nagelt man, anstatt der Latten, Spriegel, oder gespaltene Stäbe

<sup>30)</sup> „Die Dekplatten koennen in allen reyhen gerade uebereinander geleget werden / und doerffen die obersten ueber die unteren nicht mehr als 4 à 5 Zoll uebertreten / muessen demnach die Latten wenigstens ein Fuss / hoechstens 14 Zoll weit von einander geschlagen werden. Die letztere Art aber wird ins Verbind geleget / dass allezeit ein Ziegel ueber die Fugen zweyer anderen zu liegen kommt / und muessen wenn das Dach recht fest und beständig sein soll / um die Helffte uebereinander geleget werden / daher die Latten 7 1/2, bis 9 Zoll weit von einander geschlagen werden muessen.“

von Weiden, Haseln oder jungem Eichenholze, wie sie zu den Reifen der Fässer gebraucht werden, auf welche man die Dachziegel (gewöhnliche Biberschwänze oder besondere keilförmige Formziegel) hängt. Da die Spriegelstöcke kaum halb so breit sind, als die gewöhnlichen Dachlatten, so müssen sie näher aneinander genagelt werden, wodurch auch das Dach mehr Festigkeit erhält, weil die Ziegel dichter übereinander kommen.“ Die Anschlüsse an Gauben und Schornsteine erzielte man, indem die Latten an den Anstoßstellen mit kleinen Klötzen benagelt wurden, so daß die betreffenden Ziegel eine erhöhte Lage erhielten und so einen leichten Wasserabfluß ermöglichten. Immerhin bereitete der Gaubenanschluß Schwierigkeiten, und benutzte man vielfach als Ersatz eine besondere Ziegelform, die sogenannten Kaff- oder Kappziegel (Abbildung 206). Dieselben dienten nur dazu, in den Dachraum Licht einzulassen. Ihre Länge entspricht der der gewöhnlichen Biberschwänze, dagegen sind sie dreimal so breit wie diese.



Abb. 206.

Schon früh erhielten die Ziegel einen gewissen künstlerischen Schmuck und ist es erwiesen, daß im Mittelalter die Ziegel vielfach mit einer farbigen Glasur versehen und in Streifen, Rauten oder Zickzackmustern wie ein Teppich über die Dachfläche ausgebreitet wurden. Als Farben kamen zur Verwendung Gelb, Braun, Blau, Weiß und Schwarz. Sturm empfiehlt die blaue Farbe „der verglaeseten Dachziegel“ als die beste und schönste, bemerkt aber zugleich dabei, daß derartige Dachplatten recht teuer sind, wie auch „die Ziegel / daraus man Simsen und Krantzen streicht / welche schon der Glieder Gestalt haben.“

Es sei hiermit die Deckung der Dächer vermittelt Ziegeln in obigen kurzen Umrissen genügend charakterisiert, und wenden wir uns nunmehr der Schieferdeckung zu. Erwähnt wird dieselbe schon im 13. Jahrhundert, doch benutzte man den „scheverstein“, landschaftlich auch „leye“ genannt, fast nur in Nord- und Mitteldeutschland und auch nur dort, wo ein Transport mit keinerlei Umständen und Kosten verknüpft war. In Süddeutschland findet die Schieferdeckung sehr langsam Eingang und wird zumeist nur bei größeren Gebäuden, so namentlich zur Eindeckung der „welschen Hauben“ benutzt. Im 17. Jahrhundert scheinen auch kleinere Privathäuser sich des öfteren dieser Deckungsart erfreut zu haben. Besonders berühmt durch ihre Güte waren die thüringischen Schieferplatten, während man von den Harzer behauptete, sie hätten keine lange Dauer. Hinsichtlich der Art der Eindeckung sowie der Größe der benutzten Platten gibt uns Sturm genauen Aufschluß: „Zum Dachdecken schicket sich der Schieferstein sehr wohl / stehet sauber / ist leicht / und wo man das regenwasser zu rathe halten muss / faellet das Wasser aus solchen Daechern schoener als von Ziegeldaechern. Durch jedes stueck schieffer zum dachdecken / welches 18 bis 20 Zoll hoch und 8 à 10 Zoll breit seyn soll / muessen zwey loecher gleich auf den Schiefferhuetten gebohret werden / dass man jedes zweymahl annagele. Unter den Schieffern pflaget man kreutzweiss zu latten / unnd die latten sehr nahe zusammen zuschlagen. Am besten ist / das gantze Dach mit Brettern zuzuschlagen / welche an der einen seite allezeit um die dicke eines Schieffersteines dicker als auf der andern seite seyn sollen / wie wohl dieses von wenigen obseruieret wird. Die Schieffersteine sollen so denn zum wenigsten 4 Zoll laenger seyn als die breite der Bretter ist.

Die Einkehlen wo zwey Daecher einen winckel zusammen machen / die ecken der Walben und die Foersten werden mit Bley gedecket und muessen ja wohl und fleissig verwahret werden. Diese drey inconuenientia sind bey den Schiefferdaechern / dass sie muessen sehr steil gemachet / und zum andern fast alle jahr bestiegen werden / weil sie gar zu leicht schadhafft sind. Drittens sind sie gar zu schlimm in feuersbruensten / gestalt sie glueend weit weg springen oder fliegen und nicht nur die loeschende beschaedigen / sondern auch die benachbarten Gebaeuden leichtlich anstecken.“

Im 18. Jahrhundert tritt eine Änderung in der Deckungsart insofern ein, als man die Bleikehlen zu vermeiden sucht und statt deren die Schieferplatten benutzt;



Abb. 207.

man geht stellenweise so weit, First, Kehlen, Grate und Ortgänge auch bei Ziegeldächern mit Schiefer zu belegen, von dem man sich eine größere Haltbarkeit (entgegen der älteren Anschauung) versprach. Es sei nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, in welcher reizvoller Weise vorstehende Dachteile, wie z. B. Gauben in Schiefer an den Seiten und oben ausgekleidet wurden. Geradezu künstlerisch wirken oft die Übergänge der Schiefer in die Ziegelplatten und sei hier auf Abbildung 207 hingewiesen, die ein typisches Beispiel für diesen Fall gibt.

Beachtenswert ist ferner die Schieferung des Dachbruches des auf Abbildung 208 dargestellten Gebäudes. Die ganze Ausbildung (an der rechten Ecke zu erkennen)

deutet in ihrer Anordnung auf die bekannten Blei- und Kupferbeläge der französischen Dächer als Vorbild hin.

Metalldächer erfreuen sich bei bürgerlichen Bauten keiner großen Beliebtheit, einesteils wegen des hohen Preises, andernteils weil dieselben bei ausbrechendem Feuer



Abb. 208.

recht gefährlich werden, leicht schmelzen „und auf die Leschenden sich grausam ergiessen“. Vereinzelt finden wir Blei- oder Kupferdeckung an den Firsten und dem Bruche der Mansarddächer, ein Brauch, der von Frankreich her übernommen wurde. Beliebt war auch die Verwendung von Kupfer bei den oft sehr reich ausgestatteten Dachgauben. Es sei hierbei auf ein von Schübler entworfenes Beispiel hingewiesen

Göbel, Süddeutsches Bürgerhaus.

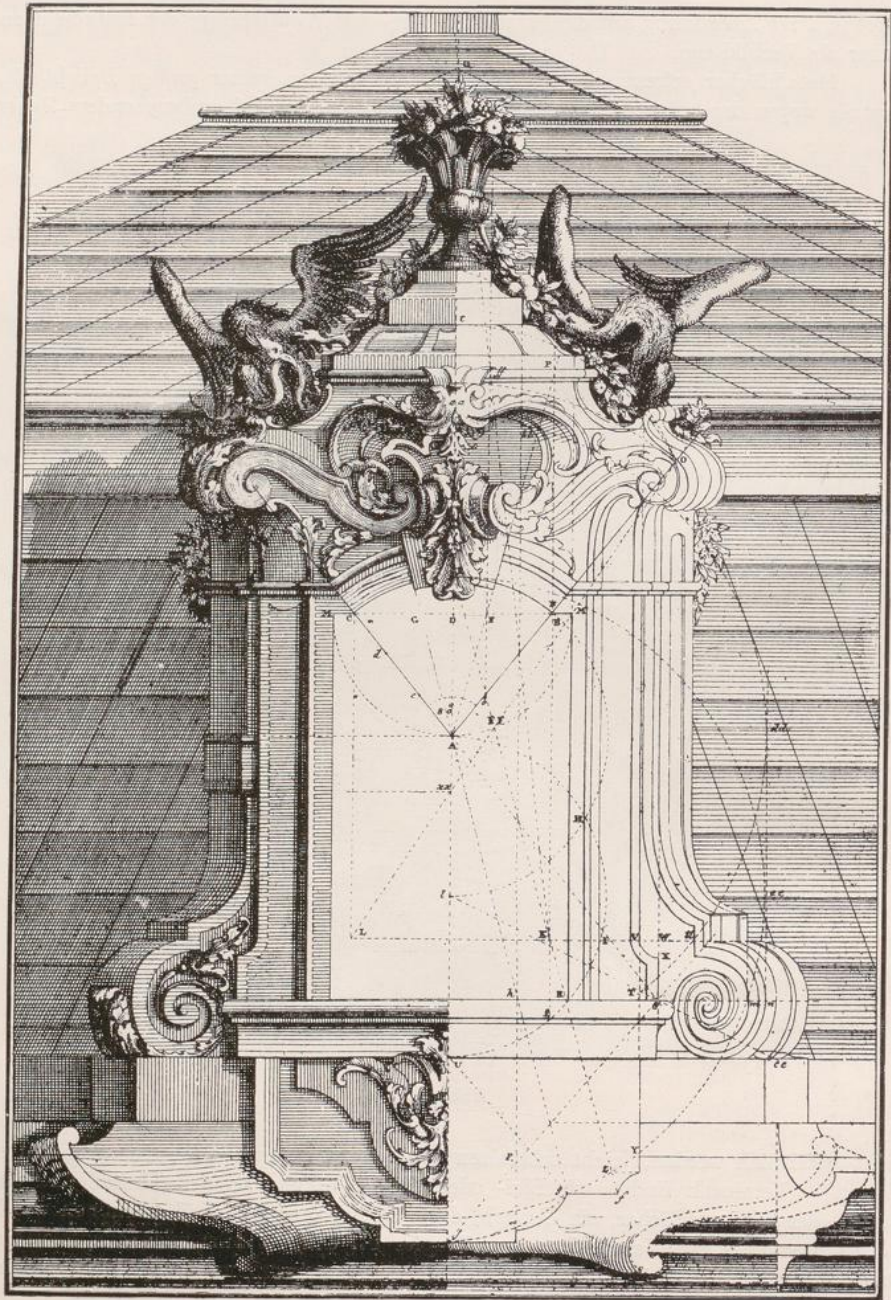


Abb. 209.

(Abbildung 209), das eine derartige Anordnung in sehr vollkommener Weise uns vor Augen führt.

Bleidächer wurden in Gestalt von gegossenen größeren Platten verlegt, die an den Rändern durch Falze gehalten waren. Bisweilen benutzte man auch eine Lötung, bestehend in einem Gemisch von zwei Teilen Blei und einem Teil Zinn. War bei dem Bleidach eine Nagelung außerdem noch allgemein gebräuchlich, so kam diese wie auch die Lötung bei dem Kupferdache in Fortfall. Zum Schutze gegen Patinabildung, die man als schädlich für das Dach ansah, erhielt das Kupferdach in der Regel einen Anstrich mit Ölfarbe.

Zum Schlusse sei auf die Eisenblechdeckung hingewiesen, die von Schweden aus zu Ende des 17. Jahrhunderts ihren Einzug in Deutschland hielt, jedoch kaum zu einiger Bedeutung gelangte. Statt des gewöhnlichen, dem Roste zu stark ausgesetzten Bleches nahm man späterhin ein auf beiden Seiten verzinntes. Die Verlegung erfolgte ganz wie bei dem Kupferdach mittels flach geschlagener Falze. Als endgültige Schutzschicht wurde ein mehrmaliger Ölfarbenanstrich gewählt, beziehungsweise man strich Firnis in zwei bis drei starken Lagen auf.

Es seien zum Vergleiche einige aus dem Jahre 1740 stammende Preise für die verschiedenen Deckungsarten angeführt, und zwar sind dieselben berechnet für ein Gebäude von 80 Fuß Länge und 40 Fuß Breite. Die Kosten der Eindeckung würden alsdann sein:

Von Stroh, ein Schock Bunde	} zu 2 Rthln. gerechnet . . .	85 Rthl.
		zu 3 Rthln. gerechnet . . .
Von Schindeln . . . . .		44 Rthl.
Von Schluss-Ziegeln . . . . .		100 Rthl.
Ein einfaches Dach von Biberschwaentzen . . . . .		109 Rthl.
Ein Doppel-Dach von Biberschwaentzen . . . . .		208 Rthl.
Von Schieffern, solche 8 Meilen weit zu fahren . . . . .		710 Rthl.
Von Sollinger-Steinen, solche 3½ Meilen weit zu fahren . . . . .		510 Rthl.
Von Bley . . . . .		1360 Rthl.
Von Kupfer . . . . .		2244 Rthl.

## 2. Dachformen.

„Darmit sol auch forthin keinem Zimmermann gestatt noch zugelassen werden / einem Bauwhern ein hohen dachstul mit einem zugespitzten eck oder winckel under den fierst oder gibel anzugeben noch zu machen / sonder sollen sich zu flachen nidrigen dechern mit stumpffen ecken und winckel befleissen / dass die dachsparren oben under dem gibel oder fierst / wie forne her auch vernommen / geschreg kreutzweiss uber einander geschrenckt / verbunden mit einem durchgeschlagenen nagel / dass der fierst auff oder in selbigen scheren liegen kan / unnd in alle weg sol an sonder bewegender ursachen kain dach mit ein scharpffen eck under den 45. g r a t erlaubt und verguennt werden / sonder wo mueglichen dass man sich mit oberzelten dachsparren und dero gibel ecken / eines gevierdten quadrats eck und winckel gebrauche / das gibt die bequemsten unnd besten dachwerck / denn die gar hohen abgeschossen decher die gebeuw

meisten theils am kosten vertheuwren / mit holtz / latten / sparren / nagel / zigel / kalek / sand und ander mehr / die grund und fundament beschweren / so doch an den legern oder flachen dechern der regen unnd gefell gleichs fals uber ab (gleich wol etwas gemecher) gefuert mag werden.“



Abb. 210. Altes Gäßchen in Heppenheim.

Die im 16. Jahrhundert beginnende Vorliebe für flache Dächer dürfte mit Sicherheit auf die Einflüsse der italienischen Renaissance zurückzuführen sein.

Mit der Form ändert sich auch die Konstruktion; wenigstens in einzelnen Teilen. Doch ist es nicht der Zweck dieses Kapitels, die konstruktive Entwicklung der Dächer zu geben, die schon vielfach von berufener Seite eine Bearbeitung erfahren hat,

sondern lediglich auf die vom 16. bis 19. Jahrhundert herrschenden Dachformen aufmerksam zu machen. Noch bis etwa 1600 ist das sogenannte altdeutsche Dach, mit welchem Namen es von den architektonischen Schriftstellern bereits bezeichnet wird, allgemein beliebt und gebraucht. Die Anordnung ist derart, daß die Dachhöhe gleich der Gebäudebreite ist. (Abbildung 210.) Trotz der Bemühungen von seiten der Behörden in Gestalt von Bauordnungen und sonstigen Erlassen mag der Deutsche nur sehr ungern sein hohes Dach aufgeben. Mit Recht steht er den gepriesenen Vorzügen des flachen italienischen Daches mißtrauisch gegenüber und erblickt in dem Ganzen nichts weiter wie einen Modewechsel. Selbst Goldmann, sonst ein Verehrer der italienischen Baukunst, äußert sich 1698 in seiner „Vollständigen Anweisung zu der Civil-Baukunst“ in gleichem Sinne. Er meint: „Wie es mit der mode der Kleider beschaffen ist / dass den Leuten bald dieses / bald dessen Gegenspiel gefället / so gehet es auch in vielen stuekken mit den Hausern. Manchen gefaellt ein hoher hut / manchen ein niedriger besser / was nun davon mode ist / beliebt jedermann. Einem pur teutschen gemuethe behaget allein ein steiles hohes fein holtzreiches Dach / einem andern der nichts achtet / als was frembde ist / gefaellet ein niedrig Italiensches / einem andern ein gebrochenes Frantzoesisches besser. Kommen nun einem Baumeister so gesinnete Bauherrn vor / so kan er zwar nach gelegenheit eroefnen / was er vor Gruende hat solche meinungen zu verwerffen / nichts desto weniger muss er freudig unternehmen / des Bauherrn verlangen ein genuegen zu thun. Denn des wolstehens wegen weiss er wohl / dass nicht aus dem hoch- oder niedrig seyn / sondern aus der guten proportion die wahre Schoenheit herruehret.“

Noch im 18. Jahrhundert findet man selten das sogenannte „neudeutsche Dach“, dessen Höhe gleich der halben Dachbreite ist, und sucht der Zimmermann sich zu helfen, indem er ein Mittel zwischen der alten hohen und der neuen niedrigen Dachform wählt. Es geschieht dies, indem er zu der halben Gebäudebreite noch die Größe von zwei bis drei Fuß zusetzt und dieses Gesamtmaß als seine Dachhöhe annimmt. Der Handwerker des 17. und 18. Jahrhunderts sagt alsdann: „das Dach ist zwei Fuss über den Winkel gemacht“.

Die konstruktive Ausbildung des deutschen Daches wird entweder durch den älteren stehenden, oder den im 17. Jahrhundert beliebt gewordenen „liegenden verschwellten“ Stuhl bewirkt. Es sei hierbei auf die Tafeln 17, 27 und 28, die den stehenden, sowie auf die Tafeln 8, 22, 23 und 24, die den liegenden Stuhl in einfachen und auch komplizierteren Beispielen mit den genauen Holzstärken wiedergeben, hingewiesen.

Die technischen Bezeichnungen der einzelnen Konstruktionsteile sind vom 16. Jahrhundert ab nahezu die gleichen wie noch heutigentags. Dagegen dürfte es von Interesse sein, einige Zahlen für die Dimensionen der verwandten Hölzer zu geben, und sei zu diesem Zwecke eine Stelle aus Goldmanns „Civil-Baukunst“ zitiert: „Man muss alles Holtz mit fleiss aussuchen / dass ein jedes zu dem Stuekke / welches daraus werden soll / sich wohl schikke / nicht zu stark und nicht zu schwach sey / weil jenes die Gebaeude / und des Bau-Herren beutel beschweret / dieses aber in gefahr sezzet. Es soll aber ein Balke am duennesten Ende / aufs wenigste 10 Zoll hoch / 8 Zoll dikke seyn. Die Seulen der liegenden Dachstuehle / muessen wenigstens 11 Zoll breit / 8 Zoll dikke seyn. Mauerlatten erfordern 7 Zoll ins gevierte. Die Schwellen muessen sich



nach stuecken richten / die darauf kommen sollen. Kehlbalcken und Spannriegel / sollen 8 Zoll dicke und 9 Zoll zum wenigsten hoch seyn. Ein Sparre kann am duenne-  
sten ende mit 5 Zoll dicke auskommen. Das uebrige holtz bleibt alles zwischen 6 und  
9 Zoll.“

Um 1670 beginnt das Mansarddach in unserem Vaterlande allgemeiner zu werden,  
zunächst in Form und Anlage ganz in der Art der französischen Vorbilder.

Die von Mansard selbst angegebene Regel ist äußerst einfach: Man schlägt  
über der Dachbreite  $a—e$  einen Halbkreis, teilt diesen in vier gleiche Teile und verbindet  
die einzelnen Teilpunkte mit einander. (Abbildung 211.) Man erhält alsdann ein Man-  
sarddach  $a, b, c, d, e$ , dessen oberer Teil verhältnismäßig flach ist.

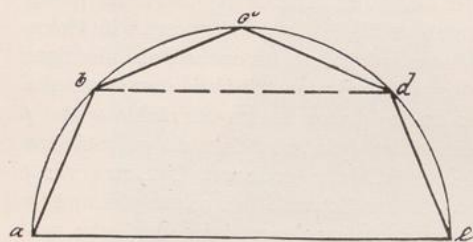


Abb. 211.

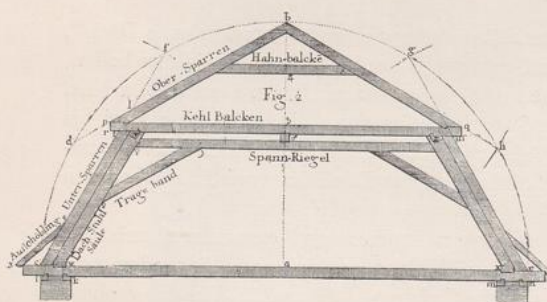


Abb. 213.

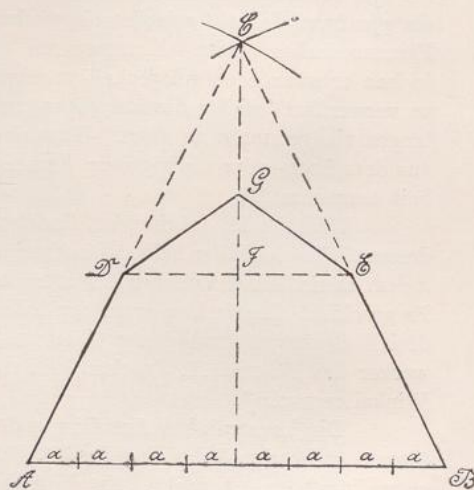


Abb. 212.

Schon früh sucht man diesem Übelstande, der sich besonders im Winter in  
Deutschland recht unangenehm geltend macht, durch eine etwas stärkere Neigung  
des oberen Dachbruches abzuhefen. Goldmann gibt hierfür folgende Regel: (Abbil-  
dung 212.) „Man teilt die Dachbreite  $A—B$  in acht gleiche Teile  $a$ , schlägt von  $A$  und  
 $B$  aus Kreise mit dem Radius  $9a$ . Den Schnittpunkt  $C$  verbindet man mit  $A$  und  $B$ .  
Alsdann wird auf  $A—C$  von  $C$  aus eine Strecke  $5a$  gleich  $CD$  abgetragen. Durch  $D$  zieht  
man eine Parallele zu  $A—B$ , die  $BC$  in  $E$  trifft. Hierauf erfährt  $DE$  eine Teilung in drei  
gleiche Teile, worauf man einen dieser Teile, auf  $F—C$  von  $F$  aus abträgt. Der so  
erhaltene Punkt  $G$  wird mit  $D$  und  $E$  verbunden. Es ist alsdann  $A, D, G, E, B$  das  
gesuchte Mansarddach.“

Eine allgemeiner gebräuchliche, von Penther erfundene Konstruktion eines Mansarddaches ist die nachstehende: (Abbildung 213.) „Man beschreibt über der Dachbreite einen Halbkreis, den man in sechs gleiche Teile teilt. Die einzelnen Punkte sind mit c, d, f, b, g, h und e bezeichnet. Sodann verbindet man b mit d, c mit f und erhält so den Schnittpunkt l; entsprechend ergibt sich o, als Schnitt von g—e mit h—b. Trägt man von l und o je zwei Fuß nach d und h zu ab, so ergeben sich die Punkte p und q. Alsdann stellt c, p, b, q, e die Form des Mansarddaches dar.“ Dieselbe muß in ihren Verhältnissen als eine recht glückliche bezeichnet werden und ist vielfach an noch bestehenden Beispielen nachweisbar. Der Neigungswinkel des unteren Dachbruchs beträgt  $60^\circ$ , der des oberen  $30^\circ$ . Während der untere Teil der Mansarde fast nie eine Veränderung erfahren hat, ist der obere an den noch vorhandenen Beispielen fast durchgängig höher angeordnet. Als Maximalmaß läßt sich der Neigungswinkel von  $45^\circ$  feststellen.

Von großer Bedeutung für die Feststellung der Regeln, die im 18. Jahrhundert für die Konstruktion der Mansarddächer maßgebend waren, ist die Schrift von J. J.

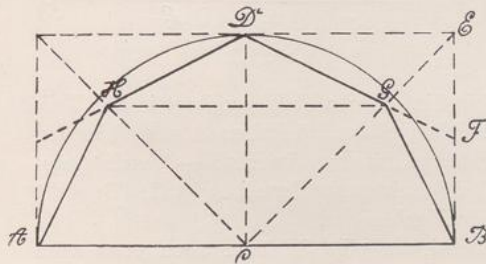


Abb. 214.

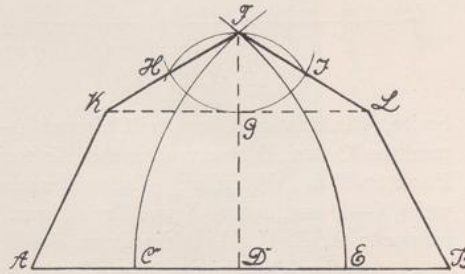


Abb. 215.

Schübler „Nuetzliche Anweisung zur unentbehrlichen Zimmermanns-Kunst“ vom Jahre 1749. Unter der großen Anzahl von Beispielen, die Schübler bringt, und die zum Teile damaligen architektonischen Werken entnommen sind, seien einige besonders charakteristische ausgewählt und der besseren Übersicht halber mit fortlaufenden Zahlen bezeichnet.

I. Konstruktion. (Abbildung 214.) Man errichtet über der einen Hälfte der Dachbreite C—B ein Quadrat C, D, E, B, zieht die Diagonale EC, halbiert EB in F, zieht DF; alsdann ist G der gemeinsame Punkt der beiden Dachneigungen, die durch die Linien DG und GB festgelegt sind. Entsprechend finden wir Punkt H, so daß A, H, D, G, B die Umrisse des Mansarddaches darstellt. Der Erfinder der Konstruktion ist Schübler.

II. Konstruktion. (Abbildung 215.) Eine weitere von Heimburger gefundene Lösung ist die nachstehende: Man teilt die Dachbreite A—B in vier gleiche Teile: A—C, C—D, D—E und E—B. Um A beschreibt man einen Kreis mit dem Radius A—E, desgleichen um B einen solchen mit dem Radius B—C. Den Schnittpunkt F der beiden Kreisbögen verbindet man mit D und teilt F—D in drei gleiche Teile. Durch

den oberen Teilpunkt G wird hierauf eine Parallele zu A—B gezogen, ferner um F mit F G, sowie um G mit G F Kreisbögen geschlagen. Die Schnittpunkte seien H und J. Alsdann schneiden FH und FJ die Parallele durch G (zu A—B) in den Punkten K und L. A, K, F, L, B stellt nunmehr die Umrißlinie des Mansarddaches dar.

III. Konstruktion. (Abbildung 216.) Etwas anders gestaltet sich folgende von Schübler aufgestellte Methode: Man trägt in A und B, den Endpunkten der Dach-

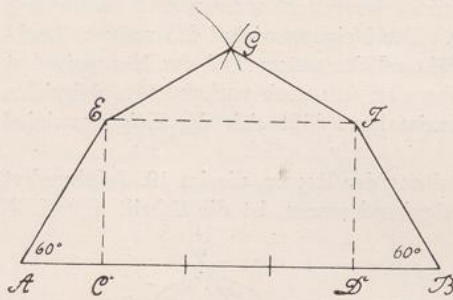


Abb. 216.

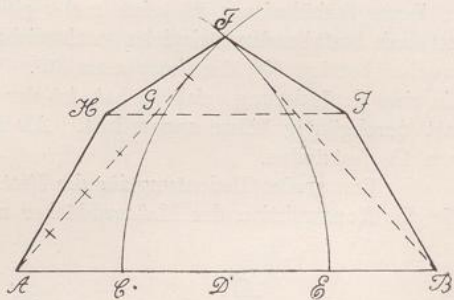


Abb. 217.

breite, Winkel von  $60^\circ$  an, teilt hierauf A—B in fünf gleiche Teile, errichtet in den Teilpunkten C und D Senkrechte, die die freien Schenkel der Winkel an A und B in den Punkten E und F treffen. Alsdann beschreibt man mit dem Radius E—C beziehungsweise F—D von E und F aus Kreisbögen. Der Schnittpunkt derselben ist G. Es stellt nunmehr A, E, G, F, B die Form des Mansarddaches dar.

Außer den hier mitgeteilten Konstruktionen gibt Schübler noch etwa zehn

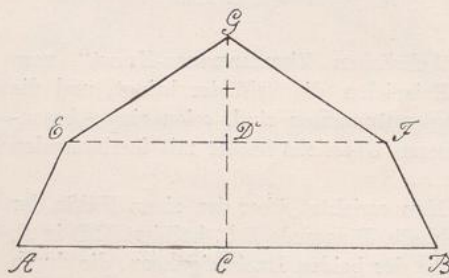


Abb. 218.

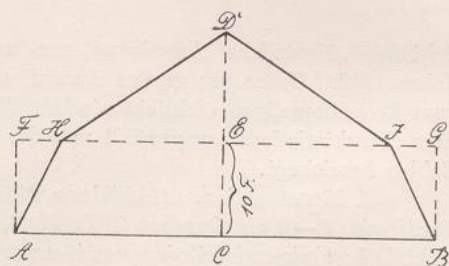


Abb. 219.

andere Beispiele an, die in ihrer Art sich alle mehr oder weniger den französischen Vorbildern nähern, d. h. dieselben besitzen ein für die deutschen Verhältnisse zu flaches Oberdach.

Eingehende Angaben über die zu Ende des 18. Jahrhunderts üblichen Dachformen machen uns Cancrin und Gilly. Ersterer gibt in seinem Werke „Grundlehren der Bürgerlichen Baukunst (1792)“ eine Zusammenstellung der damals gebräuchlichen

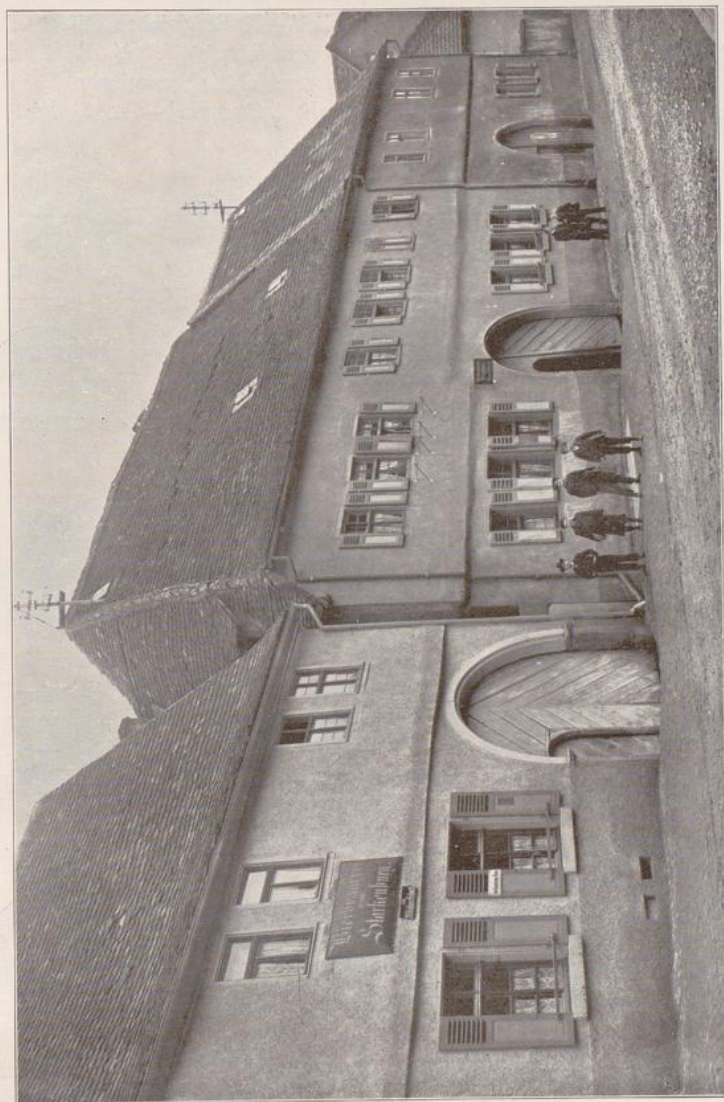


Abb. 221. Alte Straße in Heppenheim.

Mansarddachformen. Die schon angeführten kehren zum Teil wieder; neu sind die nachstehenden:

I. Konstruktion (Abbildung 217). Man teilt die Dachbreite  $A-B$  in vier gleiche Teile  $A-C$ ,  $C-D$ ,  $D-E$ ,  $E-B$ . Um  $A$  wird mit  $A-E$ , desgleichen um  $B$  mit  $B-C$  je ein Kreisbogen beschrieben. Der Schnittpunkt derselben ist  $F$ .  $A-F$  wird in sechs gleiche Teile geteilt; durch den zweitoberen Teilpunkt  $G$  zieht man eine Parallele zu  $A-B$  und trägt auf dieser von  $G$  aus einen der sechs Teile von  $A-F$  auf, gleich  $G-H$ .

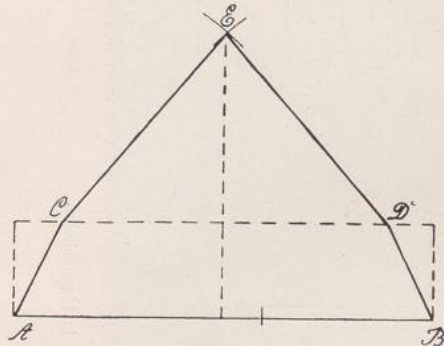


Abb. 220.



Abb. 222.



Abb. 223.

Entsprechend erhält man den Punkt  $J$ . Wird sodann  $H$  mit  $A$  und  $F$ , ferner  $J$  mit  $B$  und  $F$  verbunden, so stellt  $A, H, F, J, B$  die Form des Mansarddaches dar.

II. Konstruktion (Abbildung 218). Die Dachbreite  $A-B$  wird in zwei Hälften  $A-C$  und  $C-B$  geteilt. In  $C$  errichtet man eine Senkrechte  $C-G$  gleich  $A-C$ , teilt diese in acht gleiche Teile, zieht durch den vierten Teilpunkt  $D$  eine Parallele zu  $A-B$  und trägt auf derselben von  $D$  aus rechts und links Strecken  $D-E$  und  $D-F$  ab, die an Größe je sechs Teilpunkten von  $C-G$  entsprechen. Verbindet man  $E$  mit  $A$  und  $G$ ,  $F$  mit  $B$  und  $G$ , so ist das gesuchte Mansarddach gefunden.



Abb. 224.



Abb. 225.



Abb. 226.



Abb. 227.



Abb. 228.

III. Konstruktion (Abbildung 219.) In der Mitte  $C$  der Dachbreite errichtet man eine Senkrechte  $C-D$  zu  $A-B$ ; desgleichen in  $A$  und  $B$  Lote zu der Dachbasis. Alsdann wird auf  $C-D$  von  $C$  aus die gewünschte Höhe des unteren Daches gleich  $C-E$  mit acht, zehn oder zwölf Fuß angenommen. Hierauf zieht man durch  $E$  eine Parallele zu  $A-B$ . Es schneidet diese die Senkrechten auf  $A$  und  $B$  in den Punkten  $F$  und  $G$ .

Sodann trägt man von F und G aus nach E zu Strecken gleich  $\frac{1}{2}$  A—F bzw.  $\frac{1}{2}$  G—B ab; sie seien gleich F—H und G—J. Wird sodann H—J in drei gleiche Teile geteilt, und einer dieser Teile auf C—E von E aus nach oben zu abgetragen, gleich E—D, so bestimmt die Begrenzungslinie A, H, D, J, B das Mansarddach.

Die von Gilly angeführte Konstruktion ist der vorstehenden durchaus ähnlich;



Abb. 229.

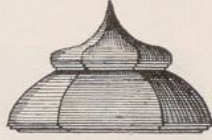


Abb. 230.



Abb. 231.

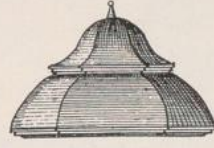


Abb. 232.

nur verlangt in diesem Falle der Autor eine etwas größere Steilheit des unteren Daches und sucht dies dadurch zu erreichen, daß er vorschreibt, man solle H von F beziehungsweise J von G aus um sovielmals 4 Zoll zurücksetzen, als A—F beziehungsweise B—G an Länge Fuß haben. Ist z. B. A—F etwa 10 Fuß (gleich 120 Zoll) lang, so wird F—H gleich 40 Zoll, d. h. etwa gleich  $3\frac{3}{10}$  Fuß.



Abb. 233.

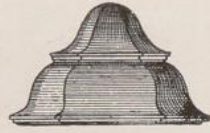


Abb. 234.



Abb. 235.



Abb. 236.

Schmidt verfährt in seinem „Bürgerlichen Baumeister“ bei der Behandlung des unteren Dachteiles nach der III. Methode von Cancrin, gibt dagegen (in einer Konstruktionsmethode) dem Oberdache eine bedeutend größere Höhe. (Abbildung 220.) Er teilt zu diesem Zwecke die Dachbreite A—B in zehn gleiche Teile und schlägt von



Abb. 237.



Abb. 238.



Abb. 239.



Abb. 240.

den Brechpunkten C und D Kreisbögen mit einem Radius gleich  $\frac{6}{10}$  A—B. Den Schnittpunkt E verbindet er mit C und D, so daß A, C, E, D, B die von ihm angeführte, an vielen Orten Deutschlands benutzte Dachform darstellt.

Weitere Konstruktionen finden wir in den zahlreichen architektonischen Schriften des 13. Jahrhunderts, doch sind dieselben mehr oder weniger Anlehnungen an die

obigen Beispiele. Die Art der Konstruktion ist wohl eine etwas andere; das Ergebnis, d. h. die Dachlinie bleibt nahezu die gleiche.

Noch zahlreicher wie das Mansarddach findet sich an alten Bauten der Bergstraße das sogenannte holländische Dach. Es entspricht in seiner Höhe dem neudeutschen Dache, d. h. dieselbe ist gleich der halben Gebäudebreite. Das Charakteristikum



Abb. 241.

des holländischen Daches liegt darin, daß es an allen Seiten abgewalmt ist. Nur in seltenen Fällen ist die Neigung der Walme eine gleichmäßige; gewöhnlich ist die der Breitseiten steiler gehalten, was wohl der Hauptsache nach aus dem Grunde geschah, um an ausnutzbarem Dachraume zu gewinnen. Cancrin gibt in seinen „Grundlehren der bürgerlichen Baukunst“ folgende alte Zimmermannsregel an:

„Gemeiniglich richtet man sich darnach, dass man die Spitze des Daches in den breiten Seiten nur um die Hälfte, oder drey Viertheile von der halben Breite des Gebäudes von den Perpendikularflächen der breiten Seite des Gebäudes abfallen läßt.“

Häufig weisen die holländischen Dächer keine reine Ziegelung auf, vielmehr sind durchgängig Fuß, First und Grate mit einer Schiefereinfassung, der man größere Haltbarkeit zuschrieb, versehen. Beispiele von holländischen Dächern finden wir auf den Tafeln 1 und 20; Tafel 11 und 13 stellen Eckhäuser dar, und zeigen die Fassaden dementsprechend den halben Holländer. Weitere recht charakteristische Beispiele finden wir mehrfach in den Textabbildungen.

Die sogenannten „welschen Hauben“ basieren in ihrer Konstruktion im Grundprinzip auf dem liegenden und dem Mansarddache. Die Biegung der einzelnen Flächen wird durch aufgelegte entsprechend zugeschnittene Bohlen bewirkt. Die Form der welschen Hauben ist außerordentlich verschieden und wechselnd, und gibt Cancrin mehrere Beispiele (Abbildung 222 bis 240) von Dachhauben, die er zum Teil ausgeführt hat. Er warnt ausdrücklich vor dem Fehler, die Biegungen zu schwach und charakterlos zu machen, anderseits darf die Krümmung nicht übertrieben werden, da hierdurch leicht Schneesäcke entstehen.



### Bauanschlag

zu einem massiven Wohngebäude von Sandsteinquadern, 80 Fuss lang, 44 Fuss tief, 2 Stockwerke à 12 Fuss im Lichten hoch, mit einem französischen Dache und mit verschwelltem liegenden Dachstuhl.

#### I. Zimmer-Arbeit.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1. Das Gebäude abzubinden und zu richten, wozu			
a) Materialien			
758 Fuss Eichenholz 5—6 Zoll ins □ stark zu Mauerlatten, à 1 Gr. 6 Pf.	47	9	—
330 Fuss Eichenholz 9—10 Zoll ins □ stark zu Kellerbalken und Schwellen, à 2 Gr. . . . . .	27	12	—
132 Viertelstämme, à 1 Thlr. . . . . .	132	—	—
56 halbe Stämme, à 1 Thlr. 12 Gr. . . . . .	84	—	—
12 ganze Stämme, à 4 Thlr. . . . . .	48	—	—
300 Stück Deck-Dielen zur Rüstung bey dem Richten, welche hernach zur Rüstung bey dem Mauerwerk, wie auch zur Schaalung und Bogen bey den Kellergewölben gebraucht werden, à 8 Gr. . . . . .	100	—	—
180 Stück Traufhaken und Schiffsparrennägeln, à 8 Pf. . . . . .	5	—	—
4 1/2 Schock Lattnagel, à 4 Gr. . . . . .	—	18	—
b) Fuhrlohn			
für 3 1/2 Fuhre eichene Mauerlatten 200 F. auf 1 vierspännige Fuhre gerechnet, 2 Meilen weit, à Fuhre 2 Thlr. . . . . .	7	—	—
für 3 Fuhren eichenes Schwellholz 110 F. auf 1 vierspännige Fuhre, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . . .	6	—	—
für 22 Fuhren Viertelstämme, 6 Stück auf 1 vierspännige Fuhre, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . . .	44	—	—
für 14 Fuhren halbe Stämme, 4 Stück auf 1 vierspännige Fuhre, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . . .	28	—	—
für 7 Fuhren Dielen, 43 Stück auf 1 vierspännige Fuhre, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . . .	14	—	—
c) Arbeitslohn vor das ganze Gebäude abzubinden und zu richten			
für 758 Fuss Eichenholz zu 5—6 Zoll stark, à 3 Pf. . . . . .	7	21	6
für 330 Fuss Eichenholz zu 9—10 Zoll stark, à 6 Pf. . . . . .	6	21	—
für 5264 Fuss Tannenholz zu 7—8 Zoll stark, à 3 Pf. . . . . .	54	20	—
für 2779 Fuss dergleichen zu 9—10 Zoll stark, à 4 Pf. . . . . .	38	14	4
für 608 Fuss dergleichen zu 11—12 Zoll stark, à 5 Pf. . . . . .	10	13	4
für den Trunk bey dem Richten . . . . .	10	—	—
für Seil und Kloben zu leihen . . . . .	5	—	—
2. Das Gesimse unter dem Obertheil des Daches zu machen und vorzustecken, wozu			
a) Materialien			
5 halbe Stämme, à 1 1/2 Thlr. . . . . .	7	12	—
6 Stück eiserne Klammern, à 6 Gr. . . . . .	1	12	—
b) Fuhrlohn			
für 1 starke Fuhre Bauholz, 2 Meilen weit . . . . .	2	12	—
c) Arbeitslohn			
für 208 Fuss Gesimse auszukehlen und anzumachen, à 8 Pf. . . . .	5	18	8

	Thlr.	Gr.	Pf.
3. Die Dachfenster zu machen und aufzusetzen und zwar 6 St. à 4 Fuss im Lichten hoch, $2\frac{1}{2}$ Fuss weit und 1 Ochsenauge 2 Fuss im Durchmesser, wozu			
a) Materialien			
6 Stück Viertelstämme, à 1 Thlr. . . . .	6	—	—
36 Traufhakennägel, à 6 Pf. . . . .	—	18	—
b) Fuhrlohn			
für 1 Fuhre Tannenholz, 2 Meilen weit . . . . .	2	—	—
c) Arbeitslohn			
für 6 Stück Dachfenster mit Fronten und Simswerk zu machen und aufzusetzen, à Stück 2 Thlr. . . . .	12	—	—
für 1 Ochsenauge zu machen und aufzusetzen . . . . .	1	—	—
4. Die sämtlichen Decken in beyden Stockwerken mit Dielen zu verschalen, welche 5696 □ Fuss betragen, wozu			
a) Materialien,			
356 Stück 20füssige Schaaldielen, à 6 Gr. . . . .	89	—	—
70 Schock Lattnagel, à 4 Gr. . . . .	11	16	—
b) Fuhrlohn			
von 6 Fuhren Dielen, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	12	—	—
c) Arbeitslohn			
für 356 Stück Dielen zu säumen und anzunageln, à 1 Gr. . . . .	14	20	—
Für Zimmerarbeit Summa	843	21	10

## II. Maurerarbeit.

1. Die Kellermauern, Grund- und Füllmundsmauern aufzuführen und den Grund dazu auszugraben. Der zu grabende Grund beträgt 18 468 Cubicfuss und das aufzuführende Mauerwerk 13 276 Cubiefuss, wozu			
a) Materialien.			
$22\frac{1}{8}$ Schock Durchbinder, à 4 Thlr. . . . .	88	12	—
$44\frac{1}{4}$ Schock Ellenstücke, à $2\frac{1}{2}$ Thlr. . . . .	110	15	—
$88\frac{1}{2}$ Schock Quader, à 16 Gr. . . . .	59	—	—
720 Himten berlinisches Maass Bitterkalk betragen 15 Wispel à 5 Thlr.	75	—	—
60 Fuder Sand zu graben und zu sieben, à 2 Gr. . . . .	5	—	—
b) Fuhrlohn			
für 132 Fuhren Durchbinder, à Fuhre 10 Stück, 1 Stunde weit, à 16 Gr.	88	—	—
für 176 Fuhren Ellenstücke, à Fuhre 15 Stück, 1 Stunde weit, à 16 Gr.	117	8	—
für 177 Fuhren Quader, à Fuhre 30 Stück, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . .	118	—	—
für 15 Fuhren Kalk, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	30	—	—
für 60 Fuhren Sand, $\frac{1}{2}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	20	—	—
c) Arbeitslohn			
für 18 468 Cubicfuss Erde auszugraben in mittelmässigem Boden, thut 128 Schachtruthen zu 144 Cubiefuss, à Schachtruthe 6 Gr. . . . .	32	—	—
für $22\frac{1}{8}$ Schock Durchbinder zu behauen und zu vermauern, à 3 Thlr. 18 Gr. . . . .	83	—	—
für $44\frac{1}{4}$ Schock Ellenstücke zu behauen und zu vermauern, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	110	15	—
für $88\frac{1}{2}$ Schock Quadern zu behauen und zu vermauern, à 1 Thlr. 6 Gr. . . . .	110	15	—
für 15 Wispel Kalk zu löschen, à 8 Gr. . . . .	5	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
2. Die Keller, und zwar den einen 18 Fuss ins $\square$ mit einem Kuffengewölbe von Sandsteinquadern, den andern 18 Fuss ins $\square$ mit einem Kreuzgewölbe von Ziegelsteinen zu überwölben, wozu			
a) Materialien,			
2 $\frac{1}{8}$ Schock Ellenstücke, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	5	7	6
4 $\frac{1}{4}$ Schock Quader, à 16 Gr. . . . .	2	20	—
4000 Stück Mauerziegel, à 100 Stück 16 Gr. . . . .	26	16	—
1 Wispel Bitterkalk . . . . .	5	—	—
4 Fuder Sand zu graben, à 2 Gr. . . . .	—	8	—
Dielen zu Schaalen und Bogen werden von den bey der Zimmerarbeit angeschlagenen Dielen genommen.			
8 Schock Lattnagel, à 4 Gr. . . . .	1	8	—
b) Fuhrlohn			
für 9 Fuhren Ellenstücken, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	6	—	—
für 9 Fuhren Quader, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	6	—	—
für 8 Fuhren Ziegelsteine, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	16	—	—
für 1 Fuhre Kalk, 2 Meilen weit . . . . .	2	—	—
für 4 Fuhren Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à Fuhre 8 Gr. . . . .	1	8	—
c) Arbeitslohn			
für 2 $\frac{1}{8}$ Schock Ellenstücke zu behauen und zu vermauern, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	5	7	6
für 4 $\frac{1}{4}$ Schock Quadern zu behauen und zu vermauern, à 1 Thlr. 6 Gr. . . . .	5	7	6
für 314 Fuss in plano gemessen mit einem Kreuzgewölbe zu überwölben, à $\square$ Fuss 1 Gr. . . . .	13	2	—
für 4 Kellerkappen zu wölben, à 12 Gr. . . . .	2	—	—
für Bogen und Schaalung zu machen . . . . .	2	—	—
für 1 Wispel Kalk zu löschen, à 8 Gr. . . . .	—	8	—
3. Eine Kellertreppe von 16 Stufen, à 6 Fuss lang, 12 Zoll breit, 7 Zoll hoch zu machen, wozu			
a) Materialien,			
$\frac{1}{2}$ Schock Ellenstücke zur Grund- und Seitenmauer, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	1	6	—
2 Schock Quader, à 16 Gr. . . . .	1	8	—
16 Treppenstufen, à 18 Gr. . . . .	12	—	—
$\frac{1}{2}$ Wispel Kalk, à 5 Thlr. . . . .	2	12	—
2 Fuder Sand zu graben und zu sieben, à 2 Gr. . . . .	—	4	—
b) Fuhrlohn			
für 2 Fuhren Ellenstücke, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	1	8	—
für 4 Fuhren Quader, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	2	16	—
für 2 Fuhren Treppenstufen, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	1	8	—
für 1 zweispännige Fuhre Kalk, 2 Meilen weit . . . . .	1	—	—
für 2 Fuder Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	—	16	—
c) Arbeitslohn			
für $\frac{1}{2}$ Schock Ellenstücke zu behauen und zu vermauern, à Schock 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	1	6	—
für 2 Schock Quader zu behauen und zu vermauern, à 1 Thlr. 6 Gr. . . . .	2	12	—
für 16 Treppenstufen zu legen und zu untermauern, à Stück 3 Gr. . . . .	2	—	—
für $\frac{1}{2}$ Wispel Kalk zu löschen . . . . .	—	4	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
4. Die Hauptmauern zu beyden Etagen aufzuführen, welche nach Abzug der Thür- und Fensteröffnungen 10 710 Cubicfuss betragen, wozu			
a) Materialien,			
18 Schock Durchbinder, à 4 Thlr. . . . .	72	—	—
36 Schock Ellenstücke, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	90	—	—
72 Schock Quader, à 16 Gr. . . . .	48	—	—
594 Himten Bitterkalk, betragen $12\frac{2}{3}$ Wispel, berl. Maass, à Wispel 5 Thlr.	63	8	—
50 Fuder Sand zu graben und zu sieben, à 2 Gr. . . . .	4	4	—
b) Fuhrlohn			
für 108 Fuhren Durchbinder, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	72	—	—
für 144 Fuhren Ellenstücke, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	96	—	—
für 144 Fuhren Quader, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	96	—	—
für 12 Fuhren Bitterkalk, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	24	—	—
für 50 Fuhren Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	16	16	—
c) Arbeitslohn			
für 18 Schock Durchbinder zu behauen und zu vermauern, à Schock 3 Thlr. 18 Gr. . . . .	67	12	—
für 36 Schock Ellenstücke zu behauen und zu vermauern, à 2 Thlr. 12 Gr.	90	—	—
für 72 Schock Quader zu behauen und vermauern, à 1 Thlr. 6 Gr. . . .	90	—	—
für $12\frac{3}{4}$ Wispel Kalk zu löschen, à 8 Gr. . . . .	4	5	4
5. Die Bogen über Thüren und Fenstern von Ziegeln zu wölben und zwar 28 Stück 6 Fuss weit, wozu			
a) Materialien,			
2000 Stück Ziegelsteine, à 100 Stück 16 Gr. . . . .	13	8	—
12 Himten Bitterkalk thut $\frac{1}{4}$ Wispel à 5 Gr. . . . .	1	6	—
1 Fuder Sand zu graben und zu sieben, à 2 Gr. . . . .	—	2	—
b) Fuhrlohn			
für 4 Fuhren Ziegelsteine, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	8	—	—
für $\frac{1}{4}$ Fuhre Kalk, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	—	12	—
für 1 Fuder Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	—	8	—
c) Arbeitslohn			
für 28 Bogen zu mauern, à 2 Gr. . . . .	2	8	—
6. Die Thür-, Fenster- und Kamingewände zu setzen, wozu			
a) Materialien,			
6 Stück Kellergewände, jedes 16 laufende Fuss, à 4 Gr., thut p. Stück 2 Thlr. 16 Gr. . . . .	16	—	—
2 Stück Thürgewände, jedes 34 laufende Fuss, à 4 Gr., thut p. Stück 5 Thlr. 16 Gr. . . . .	11	8	—
26 Stück Fenstergewände, jedes 28 laufende Fuss, à 4 Gr., thut p. Stück 4 Thlr. 16 Gr. . . . .	121	8	—
2 Stück Kamingewände, jedes 16 laufende Fuss, à 4 Gr., thut p. Stück 2 Thlr. 16 Gr. . . . .	5	8	—
1 Centner Rollenbley zu Unterlagen unter die Seitenstücke . . . . .	7	12	—
10 Stück Latten zu Spreitzen in die Gewände, à Stück 2 Gr. . . . .	—	20	—
b) Fuhrlohn			
für 30 Fuhren Gewändestücke, 1 Stunde weit, die Fuhre 16 Gr. . . . .	20	—	—
c) Arbeitslohn			
für 6 Stück Kellergewände zu setzen, à 4 Gr. . . . .	1	—	—
für 2 Stück Thürgewände zu setzen, à 8 Gr. . . . .	—	16	—
für 26 Stück Fenstergewände aufzuwinden und zu setzen, à 12 Gr. . . .	13	—	—
für 2 Stück Kaminwände zu setzen, à 4 Gr. . . . .	—	8	—
Göbel, Süddeutsches Bürgerhaus.			

	Thlr.	Gr.	Pf.
7. Das Fuss- und Kranzgesimse aufzuwinden und zu legen, wozu			
a) Materialien,			
248 Fuss Fussgesimse, à 6 Gr. . . . .	62	—	—
248 Fuss Kranzgesimse, à 12 Gr. . . . .	124	—	—
b) Fuhrlohn			
für 16 Fuhren Fussgesimse, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	10	16	—
für 32 Fuhren Kranzgesimse, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	21	8	—
c) Arbeitslohn			
für das Fussgesimse zu legen, 248 Fuss, à 6 Gr. . . . .	5	4	—
für das Kranzgesimse aufzuwinden und zu legen, 248 Fuss, à 1 Gr. . . . .	10	8	—
für Seil und Kloben zu leihen . . . . .	5	—	—
8. Die Treppen vor die Hausthüren zu legen, wozu			
a) Materialien,			
1 grosse Platte an die vordere Hausthüre 7 Fuss lang, 3 Fuss breit, thut 21 □ Fuss, à 3 Gr. . . . .	2	15	—
1 grosse Platte an die hintere Hausthüre, 7 Fuss lang, 3 Fuss breit, thut 21 □ Fuss, à 3 Gr. . . . .	2	15	—
240 Fuss Treppenstufen, à 3 Gr. . . . .	30	—	—
b) Fuhrlohn			
für 9 Fuhren Treppenstufen, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	6	—	—
c) Arbeitslohn			
für die Treppen zu legen . . . . .	4	—	—
9. Die zur Aufführung des Mauerwerks nöthige Rüstung zu machen, wozu			
a) Materialien,			
26 Stück halbe Stämme, à 1 Thlr. 12 Gr. . . . .	39	—	—
26 Stück Viertelstämme, à 1 Thlr. . . . .	26	—	—
104 Stück Zehner, à 12 Gr. . . . .	52	—	—
178 Stück Dielen werden von den bey der Zimmerarbeit angeschlagenen Dielen genommen.			
208 Stück grosse Nägel zu Rüstböcken, à 6 Pf. . . . .	4	8	—
18 Schock Lattnagel, à 4 Gr. . . . .	3	—	—
$\frac{1}{2}$ Schock Latten, à 4 Thlr. . . . .	2	—	—
30 Stück Rüstklammern, à 4 Gr. . . . .	5	—	—
30 Paar Rüststränge, à 6 Gr. . . . .	7	12	—
b) Fuhrlohn			
für 6 Fuhren halbe Stämme, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	12	—	—
für 4 Fuhren Viertelstämme, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	8	—	—
c) Arbeitslohn			
für die Rüstung zu machen und wieder wegzunehmen . . . . .	12	—	—
10. Die Brandmauern zur Küche und Kaminen zu machen und zwar 1) die Brandmauern zur Küche, 26 Fuss lang, 2 Fuss stark, 13 Fuss hoch, thut 676 Cubicfuss von Quadern. 2) zu zwey Einheitskaminen sammt den Nischen à 24 Fuss lang, 6 Zoll stark, 13 Fuss hoch, thun beyde 312 Cubic- fuss Mauer von Ziegelsteinen. 3) Zu 2 Stubenkaminen à 6 Fuss lang, 6 Zoll stark, 13 Fuss hoch, thut 78 Cubicfuss Mauer von Ziegelsteinen, wozu			

	Thlr.	Gr.	Pf.
a) Materialien,			
4 1/2 Schock Ellenstücke, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	11	6	—
9 Schock Quader, à 16 Gr. . . . .	6	—	—
5000 Stück Ziegelsteine, à 100 Stück 16 Gr. . . . .	33	8	—
14 Fuder Lehm zu graben, à 1 Gr. . . . .	—	14	—
b) Fuhrlohn			
für 36 Fuhren Ellenstücke und Quader, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	24	—	—
für 10 Fuhren Ziegelsteine, 2 Meilen weit, à Fuhre 2 Thlr. . . . .	20	—	—
für 14 Fuder Lehm, 1/4 Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	4	16	—
c) Arbeitslohn			
für 4 1/2 Ellenstücke zu behauen und zu vermauern, à 2 Thlr. 12 Gr. . . . .	11	6	—
für 9 Schock Quader zu behauen und zu vermauern, à 1 Thlr. 6 Gr. . . . .	11	6	—
für 5000 Stück Ziegelsteine zu vermauern und die Mauer auf beyden Seiten zu überziehen, à 10 Stück 3 Gr. . . . .	6	6	—
11. Die Schornsteine aufzumauern und inwendig und auswendig zu überziehen, und zwar			
1 Stück zur Küche aus der ersten Etage, 44 Fuss hoch,			
1 Stück zum Einheizkamin aus der ersten Etage, 54 Fuss hoch,			
1 Stück zum Einheizkamin aus der zweyten Etage, 40 Fuss hoch,			
1 Stück zu einem Stubenkamin aus der zweyten Etage, 40 Fuss hoch, wozu			
a) Materialien,			
10500 Stück Ziegelsteine, à 100 Stück 16 Gr. . . . .	70	—	—
10 Fuder Lehm zu graben, à 1 Gr. . . . .	—	10	—
b) Fuhrlohn			
für 21 Fuder Ziegelsteine, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	42	—	—
für 10 Fuder Lehm, 1/4 Stunde weit, à 4 Gr. . . . .	3	8	—
c) Arbeitslohn			
für den Küchenschornstein aufzumauern und zu überziehen, 44 Fuss hoch, à 4 Gr. . . . .	7	8	—
für ein simples Vorgelege mit 2 Nischen und Schornstein aus der ersten Etage aufzumauern und zu überziehen, 54 Fuss hoch, à 3 Gr. 6 Pf. . . . .	7	21	—
für ein simples Vorgelege und Schornstein nebst zwey Nischen aus der zweyten Etage 40 Fuss hoch, à 4 Gr. . . . .	6	16	—
für ein Stubenkamin aus der zweyten Etage, 40 Fuss hoch, à 4 Gr. . . . .	6	16	—
für ein Heerd in der Küche aufzumauern . . . . .	1	—	—
12. Die Scheidewände mit Bruchsteinen und Lehmen auszumauern und einmal zu überziehen, welche nach Abzug der Thüröffnungen 3124 □ Fuss betragen, wozu			
a) Materialien,			
1562 Cubicfuss Ziegelsteine, welche 24 Fuder à 64 Cubicfuss betragen, à Fuder zu brechen 12 Gr. . . . .	12	—	—
12 Fuder Lehm zu 20 Cubicfuss zu graben, à 1 Gr. . . . .	—	12	—
24 Bund krumm Stroh, à 6 Pf. . . . .	—	12	—
b) Fuhrlohn,			
für 24 Fuder Bruchsteine, 1 Stunde weit, à 16 Gr. . . . .	16	—	—
für 12 Fuder Lehm, 1/4 Stunde weit, à Fuder 8 Gr. . . . .	4	—	—
c) Arbeitslohn,			
für 3124 □ F. Wand auszumauern und zu überziehen, à Fuss 1 1/2 Pf. . . . .	16	6	6
		17*	

	Thlr.	Gr.	Pf.
13. Die Balkenfelder mit Schaal- oder Stakholz zu belegen, und zwar 1980 laufende Fuss Balkenfelder, wozu			
a) Materialien,			
99 Schock Stakholz (auf jeden Fuss 3 Stück gerechnet) à Schock 16 Gr.	66	—	—
5 Schock lang Stroh (auf jedes Schock Stakholz 3 Bund) à Schock 2 Thlr.	10	—	—
99 Fuder Lehm zu graben, (zu jedem Schock Stakholz 1 Fuder) à 1 Gr.	4	3	—
b) Fuhrlohn,			
für 11 Fuhren Schaalholz, auf jedes Fuder 9 Schock gerechnet, à Fuhre 2 Meilen weit 2 Thlr.	22	—	—
für 2 Fuhren Stroh, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr.	—	16	—
für 99 Fuder Lehm, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr.	33	—	—
c) Arbeitslohn,			
für 99 Schock Stakholz zu wickeln, zu legen und Lehmschlag darauf zu machen, à 12 Gr.	49	12	—
14. Das Säul- und Riegelholz zu besplitten und zwar 3304 laufende Fuss, wozu			
a) Materialien,			
10 Schock Splitten (zu jede 6 laufende Fuss 1 Stück) à Schock 10 Gr.	4	4	—
100 Schock Splittnagel (zu 1 Stück Splitten 10 Nagel) à Schock 8 Pf.	2	18	8
5 Bund Stroh (zu 1 Schock Splitten $\frac{1}{2}$ Bund Stroh) à 1 Gr.	—	5	—
b) Fuhrlohn, Cessat.			
c) Arbeitslohn,			
für 10 Schock Splitten zu verarbeiten, à 8 Gr.	3	8	—
15. Die ausgestakten Decken in den Stuben und Kammern und in der Küche zu besplitten und mit Lehm zu überziehen, welche 4496 □ Fuss betragen, wozu			
a) Materialien,			
22 $\frac{1}{2}$ Schock Splitte (zu 100 □ Fuss $\frac{1}{2}$ Schock) à 10 Gr.	9	9	—
222 Schock Splittnagel (zu 1 Stück Splitte 10 Nagel) à Schock 8 Pf.	6	4	—
$\frac{1}{4}$ Schock lang Stroh, à 2 Thlr. 12 Gr.	—	15	—
6 Fuder Lehm zu graben, à 1 Gr.	—	6	—
b) Fuhrlohn,			
für 6 Fuder Lehm, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr.	2	—	—
c) Arbeitslohn,			
für 22 $\frac{1}{2}$ Splitte zu verarbeiten und die Decken zu überziehen, à Schock 8 Gr.	7	12	—
16. Die Decken in beyden Sälen zu berohren, zu gipsen und Simse in den Ecken zu ziehen; der Inhalt der beyden Decken ist 1200 □ Fuss und die Ecken rings herum betragen 200 laufende Fuss, wozu			
a) Materialien,			
24 Bund Rohr (zu 100 □ Fuss Decke 2 Bund) à 2 Gr.	2	—	—
26 Pfund Drath (nehmlich zu 100 □ Fuss Decke 2 Pf. und zu 100 laufenden Fuss Sims 1 Pf.) à 4 Gr.	4	8	—
13000 Stück Rohrnagel (nehmlich zu 100 □ Fuss Decke 1000 Stück, oder zu 1 Pfund Drath 500 Stück Nägel) à 1000 Stück 8 Gr.	4	8	—
2 Wispel Gipskalk (nehmlich zu 500 □ Fuss 1 Wispel) à 3 Thlr.	6	—	—
$\frac{1}{2}$ Wispel Bitterkalk, à 5 Thlr.	2	12	—
1 Fuder Sand zu graben und zu sieben, à 2 Gr.	—	2	—
24 Pfd. Haare (nehmlich zu 1 Scheffel Kalk $\frac{1}{2}$ Pfd. Haare) à Pfd. 6 Pf.	—	12	—
b) Fuhrlohn,			
für 1 $\frac{1}{2}$ Fuhre Kalk, 2 Meilen weit, à 2 Thlr.	3	—	—
für 1 Fuder Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit	—	8	—

	Thlr.	Gr.	Pf
c) Arbeitslohn,			
für die Decken zu berohren, zu gipsen und zu weissen 1200 □ Fuss,			
à 100 □ F. 12 Gr. 6 Pf. . . . .	6	6	—
für die Simse in den Ecken zu ziehen, 200 laufende Fuss, à 1 Gr. . . .	8	8	—
17. Die Wände mit Strohlehm zu überziehen, zu tünchen und zu weissen, welche nach Abzug der Thüren 12702 □ Fuss betragen, wozu			
a) Materialien,			
32 Fuder Lehm zu graben (zu 100 □ Fuss Wand 5 Cubief. Lehm) das Fuder zu 20 Cubiefuss gerechnet à Fuder 1 Gr. . . . .	1	8	—
64 Bund krumm Stroh (zu 1 Fuder Lehm 2 Bund) à Bund 6 Pf. . . . .	1	8	—
102 Himten Bitterkalk (zu 100 □ F. $\frac{4}{5}$ Himten) thun 2 Wispel 3 Scheffel berlin. Maass, à Wispel 5 Thlr. . . . .	10	15	—
8 $\frac{1}{2}$ Fuder Sand (zu 1 Wispel Kalk 4 Fuder Sand) à Fuder zu graben und zu sieben 2 Gr. . . . .	—	17	—
25 Pfund Haare (zu 1 Scheffel Bitterkalk $\frac{1}{2}$ Pfund) à Pfund 6 Pf. . . .	—	12	6
b) Fuhrlohn,			
für 32 Fuder Lehm, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	10	16	—
für das Stroh zum Bau zu rücken . . . . .	—	6	—
für 2 Fuhren Kalk, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	4	—	—
für 8 $\frac{1}{2}$ Fuder Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	2	20	—
c) Arbeitslohn,			
für 12702 □ Fuss Wand mit Strohlehm zu überziehen, à $\frac{3}{4}$ Pf. . . . .	33	1	10
für 12702 □ Fuss Wände zu tünchen und dreymal zu weissen à 1 Pf. . . .	44	2	6
18) Den Boden unterm Dache, die Treppenflur und den kleinen Vorsaal in der 2ten Etage mit Gips zu begiessen, welche zusammen 4220 □ Fuss be- tragen, wozu			
a) Materialien,			
840 Himten Gipskalk (zu 100 □ F. 20 Himten berlin. Maass) thut 17 $\frac{1}{2}$ Wispel, à 3 Thlr. . . . .	52	12	—
b) Fuhrlohn,			
für 17 Fuhren Kalk, 1 Meile weit, à 1 Thlr. . . . .	17	—	—
c) Arbeitslohn,			
für 4200 □ F. Fussboden mit Gips zu begiessen und das Wasser zu tragen, à 100 □ F. 12 Gr. . . . .	21	—	—
19. Den Fussboden in der Hausflur und Küche mit Mauerziegeln zu belegen, welche zusammen 918 □ F. enthalten, wozu			
a) Materialien,			
2400 Stück Mauerziegel (zu 10 □ F. 26 Stück) à 100 Stück 16 Gr. . . .	16	—	—
4 $\frac{1}{2}$ Fuder Sand zum Verfüllen zu graben (zu 100 □ F. Fussboden zu 10 Cubief. Sand, das Fuder zu 20 Cubief. gerechnet) à Fuder 2 Gr. . . .	—	9	—
31 Himten Gipskalk (zu 1000 Stück Mauerziegel 12 $\frac{4}{5}$ Himten) thun 15 $\frac{1}{2}$ Scheffel berlin. Maass, à 3 Gr. . . . .	1	22	6
b) Fuhrlohn,			
für 5 Fuhren Mauerziegel, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	10	—	—
für 4 $\frac{1}{2}$ Fuder Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	1	12	—
für $\frac{1}{2}$ Fuhre Gipskalk, 1 Meile weit, à 1 Thlr. . . . .	—	12	—
c) Arbeitslohn,			
Für 918 □ F. Fussboden mit Mauersteinen zu belegen und den Sand zum Verfüllen einzutragen, à 100 □ F. 12 Gr. . . . .	4	14	—



	Thlr.	Gr.	Pf.
20. Die Fussboden in den Kellern mit Sandstein-Platten zu belegen, in Summa 1176 □ Fuss, wozu			
a) Materialien,			
522 Stück Sandstein-Platten 12 Z. ins □ à 2 Gr. . . . . .	43	12	—
6 Fuder Sand zum Verfüllen zu graben (zu 100 □ Fuss Fussboden 10 Cubief. Sand) à 2 Gr. . . . . .	—	12	—
b) Fuhrlohn,			
für 15 Fuder Sandstein-Platten (das Fuder 35 Stück) 1 Meile weit, à 1 Thlr. . . . . .	15	—	—
für 6 Fud. Sand $\frac{1}{4}$ Stunde weit à 8 Gr. . . . . .	2	—	—
c) Arbeitslohn,			
Für 1176 □ Fuss Fussboden mit Sandstein-Platten zu belegen und den Sand einzutragen à 100 □ Fuss 6 Gr. . . . . .	2	22	6
Für die ganze Mauerarbeit Summa	3576	15	10

## III. Ziegeldecker-Arbeit.

Das Dach mit Breitziegeln zu decken, welches in Summa 6642 □ Fuss enthält, wozu

a) Materialien,			
6 Schock 4 Stück 20 füssige Latten (zu 100 □ F. 6 Stück gerechnet) à Schock 4 Thlr. . . . . .	26	16	—
40 Schock Lattnagel (zu 1 Schock Latten 6 Schock Nagel) à 4 Gr. . . . . .	6	16	—
10627 Stück Breitziegel (zu 10 □ Fuss 16 Stück) wofür wegen des Bruches 11000 Stück, à 100 Stück 1 Thlr. . . . . .	110	—	—
200 Stück Forstziegel, à 6 Pf. . . . . .	4	4	—
352 Himten Gipskalk (zu 1000 St. Ziegel 32 Himten) thut $7\frac{1}{3}$ Wispel berlin. Maass, à 3 Thlr. . . . . .	22	—	—
b) Fuhrlohn,			
für 2 Fuhren Latten (3 Schock auf die Fuhre) 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . . .	4	—	—
für 22 Fuhren Ziegel (500 Stück auf die Fuhre) 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . . .	44	—	—
für 8 Fuhren Gipskalk, 1 Meile weit, à 1 Thlr. . . . . .	8	—	—
c) Arbeitslohn,			
für das Dach zu latten, die Ziegel aufzureichen, aufzuhängen, in Cranz einzudecken und zu vertünchen 11000 Stück, à 1000 Stück $2\frac{1}{3}$ Thlr. . . . . .	25	16	—
für 200 Stück Forstziegel in Kalk zu legen, à 3 Thlr. . . . . .	2	2	—
für 6 Dachfenster und 1 Ochsenauge einzudecken und die Seitenwände auszumauern à 16 Gr. . . . . .	4	16	—
Für die Ziegeldecker-Arbeit Summa	257	22	—

## IV. Tischler-Arbeit.

1. Eine moderne zweyflügliche Hausthüre mit abgerundeten und geschweiften Füllungen und einem Fenster oben, von Eichenholz, wozu

a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
50 Fuss eichene Bohlen 2 Zoll stark, 12 Zoll breit zur Thüre à 1 Gr. 6 Pf. . . . . .	3	3	—
b) Arbeitslohn,			
für die Thüre beschriebener maassen zu machen 50 □ Fuss à 6 Gr. . . . . .	12	12	—
Für die vorderste Hausthüre	15	15	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
2. Eine einfache eingefasste 2 flüchtige Hofthüre mit übergeschobenen Füllungen und einem Fenster oben, von Tannen Bretern, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
50 F. tannene Bohlen 2 Zoll stark, 12 Zoll breit zur Thüre à 1 Gr. . . . .	2	2	—
b) Arbeitslohn,			
für die Thüre zu machen 50 □ Fuss à 2 Gr. . . . .	4	4	—
Für die Hofthür Summa	6	6	—
3. Zu den Stuben und Kammern sind 9 Stück eingefasste einflüchtige Thüren, 4 Fuss breit, 8 Fuss hoch mit abgerundeten Füllungen und Kehlstössen, beyde Seiten rechts mit Futter und doppelter architravirter Bekleidung, nöthig. Zu jeder Thür gehören			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
32 Fuss volle Tannen Breter 1 1/2 Zoll stark, 12 Zoll breit zur Thüre à 10 Pf. . . . .	1	2	8
24 dergleichen zum Futter, 8 Zoll breit à 6 Pf. . . . .	—	12	—
48 dergl. zu den Bekleidungen 8 Zoll breit à 6 Pf. . . . .	1	—	—
3/4 Schoek Brettnagel à 2 Gr. . . . .	—	1	6
b) Arbeitslohn,			
für die Thüre zu machen 32 □ Fuss à 1 Gr. 4 Pf. . . . .	1	18	8
für die Zarge oder das Futter zu machen 24 F. à 4 Pf. . . . .	—	8	—
für die Bekleidungen mit Architravsgliedern zu machen und anzuschlagen			
48 Fuss à 4 Pf. . . . .	—	16	—
Es kostet also eine Thür	5	10	10
Es sind nöthig — 9 St.			
Für 9 Stuben und Kammerthüren Summa	49	1	6
4. Eine einflüchtige Küchenthür von Tannen Bretern mit überschobenen Füllungen, Futter und doppelter architravirter Bekleidung 8 Fuss hoch 4 Fuss breit, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
32 Fuss tannene volle Dielen 1 1/2 Zoll stark, 12 Zoll breit à 10 Pf. . . . .	1	2	8
24 Fuss Futter Dielen zur Zarge 1 Zoll stark 8 Z. breit à 4 Pf. . . . .	—	8	—
48 Fuss dergl. zu den Bekleidungen à 4 Pf. . . . .	—	16	—
3/4 Schoek Nagel à 2 Gr. . . . .	—	1	6
b) Arbeitslohn,			
für die Thür zu machen 32 □ Fuss à 1 Gr. . . . .	1	8	—
für das Futter und die Zarge zu machen 24 F. à 4 Pf. . . . .	—	8	—
für die Bekleidungen mit Architravsgliedern zu machen und anzuschlagen			
48 Fuss à 4 Pf. . . . .	—	16	—
Für die Küchenthür Summa	4	12	2
5. Zum Saale werden 2 Stück zweyflüchtige eingefasste Thüren von Tannenholz mit abgerundeten Füllungen und Kehlstössen 9 Fuss hoch 5 F. breit, nebst Futter und doppelter ausgekehrter Bekleidung erfordert, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
45 Fuss volle Tannen Breter 1 1/2 Zoll stark 12 Z. breit zur Thür à 10 Pf. . . . .	1	13	6
27 Fuss dergl. 1 1/2 Zoll stark 8 Zoll breit zur Zarge à 6 Pf. . . . .	—	13	6
54 Fuss dergl. 1 1/2 Zoll stark 8 Zoll breit zur Bekleidung à Fuss 6 Pf. . . . .	1	3	—
1 Schoek Brettnagel à 2 Gr. . . . .	—	2	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
b) Arbeitslohn,			
für die Thür zu machen 45 □ Fuss à 2 Gr. . . . .	3	18	—
Für das Futter oder die Zarge 27 F. à 4 Pf. . . . .	—	9	—
für die Bekleidungen 54 F. à 6 Pf. . . . .	1	3	—
Für 1 Saalthür Summa	8	14	—
für eine dergleichen	8	14	—
Für beyde Saalthüren	17	4	—
6. Eine einflügliche eingefasste Kammerthür mit überschobenen Füllungen. Futter und doppelter glatter Bekleidung alles mit Tannen Bretern 7 Fuss hoch, 3 1/2 Fuss breit, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
24 Fuss Futter Dielen 1 Zoll stark, 12 Zoll breit zur Thüre à Fuss 6 Pf. . . . .	—	12	—
21 F. dergl. 1 Z. stark, 8 Z. breit zum Futter à F. 4 Pf. . . . .	—	7	—
42 F. dergl. 1 Z. stark, 6 Z. breit zu den Bekleidungen à 3 Pf. . . . .	—	10	6
3/4 Schock Nagel à 2 Gr. . . . .	—	1	6
b) Arbeitslohn,			
für die Thür zu machen 24 □ Fuss à 1 Gr. . . . .	1	—	—
für das Futter oder die Zarge zu machen 21 F. à 4 Pf. . . . .	—	7	—
für die Bekleidung 42 F. à 3 Pf. . . . .	—	10	6
Für eine Kammerthür Summa	3	—	6
7. Eine geleimte Bodenthür ohne Futter u. Bekleidung 7 Fuss hoch, 3 1/2 Fuss breit, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
24 Fuss Futter Dielen 1 Zoll stark, 12 Zoll breit à 6 Pf. . . . .	—	12	—
b) Arbeitslohn,			
für die Thür zu machen incl. Leim 24 F. à 6 Pf. . . . .	—	12	—
Für die Bodenthür Summa	1	—	—
8. Eine eingefasste zweyflügliche Kellerthür mit überschobenen Füllungen 7 Fuss hoch, 4 Fuss breit, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
28 Fahren volle tannene Dielen 1 1/2 Zoll stark, 12 Zoll breit à 10 Pf. . . . .	—	23	4
b) Arbeitslohn,			
für die Thür zu machen 28 □ F. à 1 Gr. 4 Pf. . . . .	1	13	4
Für eine Kellerthür Summa	2	12	8
9. Zwey starke genagelte Kellerthüren, jede 7 Fuss hoch und 4 Fuss breit, wozu zu einer Thür			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
28 F. volle tannene Dielen 1 1/2 Zoll stark, 12 Zoll breit à 10 Pf. . . . .	—	23	4
1 Schock Nagel . . . . .	—	4	—
b) Arbeitslohn,			
für die Dielen zu spünden, zu hobeln und die Thür zu machen 28 □ Fuss à 6 Pf. . . . .	—	14	—
Für eine Thür Summa	1	17	4
Für die zweyte Thür	1	17	4
Für beyde Thürren	3	10	8

	Thlr.	Gr.	Pf.
10. Zwey geleimte Kaminthüren von tannenen Dielen zu machen, jede 4 F. hoch, 3 F. breit, zu jeder			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
12 Fuss Futter Dielen 1 Z. stark, 12 Zoll breit à 6 Pf. . . . .	—	6	—
b) Arbeitslohn,			
für eine Kaminthür zu machen incl. Leim, 12 □ F. à 6 Pf. . . . .	—	6	—
	Für eine Kaminthür Summa	—	12
	Für die zweyte	—	12
	Für beyde Kaminthüren	1	—
11. Eine Treppe von Tannenholze mit 20 Stufen à 6 Fuss lang, 12 Z. im freyen Auftritt breit, 2 Ruheplätze à 6 F. ins □, nebst einem Geländer, aus der ersten zur zweyten Etage, zu machen. wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
80 F. Tannenholz zu Treppenstühlen 6 Z. stark, à Fuss 6 Pf. . . . .	1	16	—
52 F. Bohlen 3 Z. stark, 10 Z. breit zu Wangen à Fuss 2 Gr. . . . .	4	8	—
120 F. Bohlen 2 Z. stark, 14 Z. breit zu 20 Trittstufen, à 6 Zoll lang, à Fuss 1 Gr. 6 Pf. . . . .	7	12	—
72 F. Bohlen 2 Z. stark, 14 Z. breit zu den Ruheplätzen, à F. 1 Gr. 6 Pf.	4	12	—
120 F. Futter Dielen 1 Z. stark, 8 Z. breit zu 20 Stück Setzstufen, à Fuss 4 Pf. . . . .	1	16	—
200 F. volle Dielen 1½ Z. stark, 12 Z. breit zum Geländer à F. 10 Pf.	6	22	8
4 Stück grosse Nägel, à 6 Pf. . . . .	—	2	—
2 Schock Brettnagel, à 2 Gr. . . . .	—	4	—
b) Arbeitslohn,			
f. die Treppe zu machen und zu legen 32 Stufen incl. die Ruheplätze, à 12 Gr.	16	—	—
für 70 Fuss Geländer zu machen und zu setzen, à 4 Gr. . . . .	11	16	—
	Für die Haupttreppe Summa	54	12
			8
12. Eine Bodentreppe von Tannen Dielen mit 20 gefütterten Stufen à 6 F. lang und 2 Ruheplätze; der untere Theil der Treppe mit einem Geländer, der obere mit Dielen verschlagen, nebst Bodenthür, wozu			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
60 F. Tannenholz 6 Z. stark zu Treppenstühlen, à Fuss 6 Pf. . . . .	1	6	—
52 F. Bohlen 3 Zoll stark, 10 Zoll breit zu Wangen à Fuss 2 Gr. . . . .	4	8	—
120 F. Bohlen 2 Z. stark, 12 Zoll breit zu Trittstufen à 1 Gr. 6 Pf. . . . .	7	12	—
72 F. Bohlen 2 Zoll stark, 12 Zoll breit zu den Ruheplätzen, à 1 Gr. 6 Pf.	4	12	—
120 Fuss Futter Dielen 1 Zoll stark, 8 Zoll breit zu Setzstufen, à 4 Pf.	1	16	—
100 Fuss volle Dielen 1½ Z. stark, 12 Zoll breit z. Geländer, à 10 Pf. . . . .	3	11	4
80 F. Futter Dielen 1 Z. stark, 12 Zoll breit zum Verschlag und zur Thüre à Fuss 6 Pf. . . . .	1	16	—
4 Stück grosse Nagel, à 6 Pf. . . . .	—	2	—
4 Schock ganze Brettnagel, à 3 Gr. . . . .	—	12	—
b) Arbeitslohn,			
für die Treppe zu machen und zu legen 32 Stufen incl. der Ruheplätze à 12 Gr. . . . .	16	—	—
für 24 Fuss Geländer zu machen und zu setzen à 4 Gr. . . . .	4	—	—
für den Obertheil der Treppe zu verschlagen und die Dielen zu hobeln und zu spünden . . . . .	1	—	—
für eine geleimte Bodenthür zu machen . . . . .	—	12	—
	Für die Bodentreppe Summa	46	11
			4

	Thlr.	Gr.	Pf.
13. An Fensterrahmen sind zu diesem Gebäude nöthig 4 Stück in die Kellerlöcher, à 4 F. breit, 2 F. hoch, zu deren jedem wird erfordert,			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
14 Fuss Eichen Futter Rahmenholz, à 4 Pf. . . . .	—	4	8
b) Arbeitslohn,			
für einen Rahmen zu machen 8 F. à 1 Gr. . . . .	—	8	—
Für 1 Rahmen	—	12	8
Deren sind nöthig 4 Stück	<hr/>		
Für 4 Stück Kellerfensterrahmen	2	2	8
26 Stück vierflügliche eichene Fensterrahmen in beyden Etagen, jeden 8 F. hoch, 4 Fuss breit, zu jedem wird erfordert,			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
12 F. zu Kreuzstäben 3 Z. ins □ à 6 Pf. . . . .	—	6	—
24 F. Futter Rahmenholz 1 1/2 Z. stark, 2 1/2 Z. breit, à 4 Pfg. . . . .	—	8	—
48 F. Flügelholz 2 Zoll breit, 1 1/2 Zoll stark, à 3 Pf. . . . .	—	12	—
b) Arbeitslohn,			
für einen Rahmen zu machen 32 □ F. à 1 Gr. 6 Pf. . . . .	2	—	—
Für einen Fensterrahmen	3	2	—
Deren sind 26 Stück	<hr/>		
Summa	80	4	—
6 Stück zweyflügliche eichene Dachfensterrahmen 4 F. hoch, 2 1/2 F. breit, zu jedem wird erfordert,			
a) Materialien incl. Fuhrlohn,			
15 F. Futter Rahmenholz, à 4 Pf. . . . .	—	5	—
16 F. Flügelholz, à 3 Pf. . . . .	—	4	—
13 F. Tannene Breter 1 Z. stark, 6 Z. breit zur Zarge, à 3 Pf. . . . .	—	3	3
Für Nagel . . . . .	—	—	9
b) Arbeitslohn,			
für einen Fensterrahmen zu machen 10 □ F. à 1 Gr. 6 Pf. . . . .	—	15	—
für eine Fensterzarge zu machen 13 lauf. Fuss à 4 Pf. . . . .	—	4	4
Für 1 Fensterrahmen	1	8	4
Deren sind nöthig 6 Stück	<hr/>		
Für 6 Stück Dachfensterrahmen	8	2	—
1 Ochsenauge 1 1/2 F. im Diameter für das dazu nöthige Holz incl. Bekleidung	—	8	—
Arbeitslohn . . . . .	—	16	—
Für 1 Ochsenauge	1	—	—
Für 4 Stück Kellerfensterrahmen	2	2	8
Für 26 Stück 4 flügliche Fensterrahmen	80	4	—
Für 6 Stück Dachfensterrahmen	8	2	—
Für sämtliche Fensterrahmen	91	8	8
14 Der Fussboden in den Stuben und Kammern mit Dielen zu belegen, und zwar			
4 Stück à 18 F. lang, 20 F. breit thut 1440 □ F.			
4 Stück à 18 F. lang, 12 F. breit thut 864 □ F.			
1 Stück 18 F. lang, 18 F. breit thut 324 □ F.			
Summa	2628	□	F.

Wozu	Thlr.	Gr.	Pf.
a) Materialien,			
110 Stück 20 füssige volle Dielen, à 12 Gr. . . . .	55	—	—
22 Schock Bodennagel, à 5 Gr. . . . .	4	14	—
24 Stück Sechser zu Unterlagen, à 8 Gr. . . . .	8	—	—
9 Fuder Sand zum Unterstopfen zu graben, à Fuder 2 Gr. . . . .	—	18	—
b) Fuhrlohn,			
für 4 Fuhren Dielen, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	8	—	—
für 1 Fuhre Lagerholz, 2 Meilen weit . . . . .	2	—	—
für 9 Fuder Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	3	—	—
c) Arbeitslohn,			
für Lager zu strecken, Sand einzutragen und 2628 □ F. zu dielen, die Dielen zu hobeln, zu spünden und zu legen, à □ F. 4 Pf. . . . .	36	12	—
In beyden Sälen der oberen Etagen, deren jeder 30 F. lang und 20 F. breit ist, die Fussboden mit tannenen Dielen und eichenen Friesen zu belegen. Es enthalten selbige in beyden Sälen 1200 □ F. wozu			
a) Materialien,			
50 Stück 20 füssige volle Dielen, à 12 Gr. . . . .	25	—	—
340 F. eichene Dielen $1\frac{1}{2}$ Z. stark, 12 Z. breit, à 8 Pf. excl. Fuhrlohn	9	10	8
15 Schock Bodennagel, à 5 Gr. . . . .	3	3	—
2 Fuder Sand zum Unterstopfen zu graben und zu sieben, à 2 Gr. . . . .	—	4	—
b) Fuhrlohn,			
für 3 Fuhren Dielen, 2 Meilen weit, à 2 Thlr. . . . .	6	—	—
für 2 Fuhren Sand, $\frac{1}{4}$ Stunde weit, à 8 Gr. . . . .	—	16	—
c) Arbeitslohn,			
für die Dielen zu spünden, hobeln und legen, für 1200 □ F. à 6 Pf. . . . .	25	—	—
für 50 F. Ofenleisten zu machen, à 2 Pf. . . . .	—	8	4
Für die Fussboden in beyden Etagen	187	14	—

Recapitulatio der Tischler-Arbeit.

1. Für eine Hausthüre . . . . .	15	15	—
2. „ eine Hofthüre . . . . .	6	6	—
3. „ 9 Stuben- und Kammerthüren . . . . .	49	1	6
4. „ eine Küchenthüre . . . . .	4	12	2
5. „ zwey Saalthüren . . . . .	17	4	—
6. „ eine Kammerthüre . . . . .	3	—	6
7. „ eine Bodenthüre . . . . .	1	—	—
8. „ eine Kellerthüre . . . . .	2	12	8
9. „ zwey Kellerthüren . . . . .	3	10	8
10. „ zwey Kaminthüren . . . . .	1	—	—
11. „ eine Haupttreppe . . . . .	54	12	8
12. „ die Bodentreppe . . . . .	46	11	4
13. „ die Fensterrahmen . . . . .	91	8	8
14. „ die Dielenböden . . . . .	187	14	—
Für Tischler-Arbeit Summa	483	13	2

V. Schlosser-Arbeit.

Für ein Hausthürbeschläge, bestehend in einem starken verdeckten französischen Schlosse mit schliessender Falle in schwarzem Kasten mit zwei messingenen Griffen, Nachriegel, Schlüssel und Schliesskrampe und zwei messingenen Schildern, überhaupt . . . . .	3	12	—
--	---	----	---

	Thlr.	Gr.	Pf
Für 2 messingene Knöpfe mit Rosen . . . . .	—	16	—
Für ein Zugschloss in verdecktem schwarzen Kasten mit Zugstange und Schliesskrampe . . . . .	—	18	—
Für einen starken Riegel auf Blech an dem Untertheil des einen Flügels . . . . .	—	8	—
Für 2 Paar starke Hesperen mit Schrauben . . . . .	2	18	—
Für 2 Paar starke Hespaken mit Stützen . . . . .	1	—	—
Summa	9	—	—
Für 1 Beschläge an die Hofthür bestehend aus			
Einem verdeckten deutschen Schlosse in schwarzem Kasten mit zwey eisernen Drückern, Nachriegel, Schlüssel, Schliesskrampe und zwey weissen Schildern . . . . .	1	12	—
Ein offenes Zugschloss in schwarzem Kasten mit Zugstange und Schliesskrampe . . . . .	—	16	—
Einen Riegel auf Blech am Untertheil des einen Flügels . . . . .	—	8	—
Zwey Paar starke Hesperen mit Schrauben . . . . .	2	16	—
2 Paar starke Hespaken mit Stützen à 12 Gr. . . . .	1	—	—
2 eiserne Knöpfe mit Rosen, à 8 Gr. . . . .	—	16	—
Summa	6	20	—
Für ein Saalthürbeschläge, bestehend in			
Einem verdeckten französischen Schlosse in messingenern gegossenen Kasten mit schliessender Falle, 2 messing. Griffen, 2 messing. Schildern und Schlüssel . . . . .	5	—	—
Ein verdecktes Zugschloss in messingenern gegossenen Kasten mit messingener Zugstange und Zubehör . . . . .	3	—	—
Ein verdeckter, ins Holz eingelassener Riegel an dem einen Flügel. . . . .	—	6	—
2 Paar Fischbänder mit Messing überzogen . . . . .	2	12	—
Für das eine Saalthürbeschläge	10	18	—
Für das zweyte	10	18	—
Summa	21	12	—
Für ein Stubenthürbeschläge, bestehend aus			
Einem verdeckten französischem Schlosse in eisernem Kasten mit Messing überzogen, mit 2 messingenen Griffen, schliessender Falle und Nachriegel, messingenern Schild, Schlüssel und Schliesskrampe . . . . .	4	—	—
1 Paar Blatthespen . . . . .	—	12	—
1 Paar geschweifte Hespaken . . . . .	—	6	—
Für 1 Beschläge	4	18	—
Für 4 Stück	—	—	—
Summa	19	—	—
Für 1 Kammerthürbeschläge, bestehend aus			
Einem verdeckten französischem Schlosse mit messingener Decke, zwey messingenen Griffen, schliessender Falle, Nachriegel, messingenern Schild, Schlüssel und Schliesskrampe, überhaupt . . . . .	3	12	—
1 Paar Blatthespen . . . . .	—	12	—
1 Paar geschweifte Hespaken . . . . .	—	6	—
Für 1 Beschläge	4	6	—
Deren sind nöthig 4	—	—	—
Summa	17	—	—

	Thlr.	Gr.	Pf.
Für 1 Küchenthürenbeschläge, bestehend aus			
Einem verdeckten deutschen Schlosse in schwarzem Kasten mit zwey eisernen Drückern, Schlüssel und eisernem Schild . . . . .	1	12	—
1 Paar Blatthespen . . . . .	—	12	—
1 Paar geschweifte Hespenshaken . . . . .	—	6	—
Summa	2	6	—
Für 1 Kammerthürbeschläge, zur Kammer in der zweyten Etage neben der Treppe, bestehend in			
Einem verdeckten französischem Schlosse in schwarzem Kasten mit hebender Falle, 2 eisernen Drückern, Nachriegel, Schlüssel und Schild	2	—	—
1 Paar Blatthespen . . . . .	—	12	—
1 Paar Hespenshaken . . . . .	—	6	—
1 Knopf zum Anziehen . . . . .	—	4	—
Summa	2	22	—
Für ein Bodenthürbeschläge, bestehend in			
Einem verdeckten Schlosse ohne Drücker mit Schlüssel und Schliessblech	—	20	—
1 Paar Wirbelhespen . . . . .	—	6	—
Summa	1	2	—
Für ein Kellerthürbeschläge, zum Balkenkeller an die Thür unter der Treppe bestehend in			
Einem verdeckten Riegelschloss in schwarzem Kasten . . . . .	1	12	—
2 Paar Blatthespen . . . . .	1	—	—
2 Paar Hespenshaken . . . . .	—	12	—
2 Riegel auf Blech, à 6 Gr. . . . .	—	12	—
Summa	3	12	—
Für ein Kellerthürbeschläge vor die gewölbten Keller bestehend in			
Einem starken offenen Schlosse mit Schlüssel und Schliesskrampe . .	—	18	—
1 Paar gerade Hespens . . . . .	—	8	—
1 Paar Hespenshaken ins Mauerwerk . . . . .	—	6	—
Für 1 Beschläge	1	8	—
Deren sind nöthig 2			
Summa	2	16	—
Für ein Kaminthürbeschläge, bestehend in			
1 Paar Hespens . . . . .	—	3	—
1 Paar Hespenshaken ins Mauerwerk . . . . .	—	4	—
1 Klinke und Klinkhaken . . . . .	—	2	6
Für 1 Beschläge	—	9	6
Deren sind nöthig 2			
Summa	—	19	—
Für 26 Stück vierflügliche Fensterrahmen-Beschläge, bestehend aus 4 Paar Winkelhespen und Hespenshaken, Kettel und Kettelhaken, wie auch Schein- und Winkelblech, à 1 Thlr. 8 Gr. . . . .			
	34	16	—
Für 6 Stück zweyflügliche Dachfenster-Rahmenbeschläge, bestehend in 2 Paar Hespens und Hespenshaken, Kettel und Kettelhaken, Schein- und Winkelblechen, à 16 Gr. . . . .			
	4	—	—



	Thlr.	Gr.	Pf.
Für 156 Eisen zur Befestigung der Fensterrahmen in Mauerwerk, à 1 Gr. 6 Pf.	9	18	—
Für 20 Stück Kastroleisen, à 2 Gr. . . . .	1	16	—
Für 2 Trageisen über die Kaminthüren, à 8 Gr. . . . .	—	16	—
Für 3 blecherne Ofenthüren mit Zubehör, à 1 Thlr. . . . .	3	—	—
Für 3 blecherne Rauchröhren zu den Ofen à 8 Gr. . . . .	1	—	—
Für Anker ins Mauerwerk auf den Ecken pptr. 400 Pfund, à 2 Gr. . . . .	33	8	—
Für grosse und kleine Klammern zur Befestigung des Kranzgesimses auf den Ecken pptr. 60 Pfund à 2 Gr. . . . .	5	—	—
Für 4 eiserne Gitter in die Kellerlöcher pptr. 80 Pfund à 2 Gr. . . . .	6	16	—
Für 8 Stück Fleischhaken in die Kellergewölbe, à Stück 12 Gr. . . . .	4	—	—
Für Döbel und Klammern zur Befestigung der Thür- und Fenstergewände pptr. 106 Pfund, à 2 Gr. . . . .	8	20	—
Summa	112	14	—

## Recapitulatio der Schlosser-Arbeit.

1. Für 1 Hausthürenbeschläge . . . . .	9	—	—
2. „ 1 Beschläge an die Hofthüre . . . . .	6	20	—
3. „ 2 Saalthürenbeschläge . . . . .	21	12	—
4. „ 4 Stubenthürenbeschläge . . . . .	19	—	—
5. „ 4 Kammerthürenbeschläge . . . . .	17	—	—
6. „ 1 Küchenthürbeschläge . . . . .	2	6	—
7. „ 1 Kammerthürbeschläge . . . . .	2	22	—
8. „ 1 Bodenthürbeschläge . . . . .	1	2	—
9. „ 1 Kellerthürbeschläge . . . . .	3	12	—
10. „ 2 andere Kellerthürbeschläge . . . . .	2	16	—
11. „ 2 Kaminthürbeschläge . . . . .	—	19	—
12. „ Allerhand . . . . .	112	14	—
Für die Schlosser-Arbeit Summa	199	3	—

## VI. Glaser-Arbeit.

Für 26 Stück vierflügliche Fensterrahmen mit gutem berliner Tafelglase in Karniesbley zu verglasen incl. Windeisen, jedes Fenster 32 □ Fuss, à 3 Gr. 6 Pf. p. 1 Stück 4 Thlr. 16 Gr. . . . .	121	8	—
Für 4 Stück Kellerfenster mit ordinärem Tafelglase in Karniesbley zu verglasen, incl. Windeisen, jedes Fenster 8 □ Fuss à 3 Gr., p. 1 Stück 1 Thlr. . . . .	4	—	—
Für 2 Fenster über den Hausthüren mit guten berliner Tafelglase zu verglasen und einzukitten, incl. Kitt, jedes Fenster 12 □ Fuss à 3 Gr. 6 Pf. p. 1 Stück 1 Thlr. 18 Gr. . . . .	3	12	—
Für 6 Dachfenster mit ordinärem Tafelglas in ordinair breites Bley zu verglasen, jedes Fenster 10 □ Fuss à 2 Gr. 8 Pf. p. 1 Stück 1 Thlr. 2 Gr. 8 Pf. . . . .	6	16	—
Für 1 Ochsenauge zu verglasen . . . . .	—	12	—
Für die Glaser-Arbeit Summa	136	—	—

## VII. Ofensetzer-Arbeit.

Für 5 Stück ganze eiserne Ofen, à Stück 7 Centner, thut 35 Zentner, à 2 1/2 Thlr. . . . .	87	12	—
Für 10 Stück hölzerne Ofenfüsse, à 2 Gr. . . . .	—	20	—
Für 1 Fuder Lehm . . . . .	—	8	—
Für 2 Körbe Scherbe, à 1 Gr. . . . .	—	2	—
Arbeitslohn für die 5 Ofen zu setzen und anzuschwärzen incl. Ofenschwärze, à 1 Thlr. . . . .	5	—	—
Für Ofensetzer-Arbeit Summa	93	18	—

VIII. Mahler- und Anstreicher-Arbeit.			
	Thlr.	Gr.	Pf.
Für die Hausthüre zu firnissen . . . . .	1	8	—
Für die Hofthüre mit Oehlfarbe grau anzustreichen . . . . .	1	—	—
Für 15 Stuben-Kammer-Küchen- und Saalthüren mit Oehlfarbe grau anzustreichen, à 16 Gr. . . . .	10	—	—
Für 2 Kaminthüren grau anzustreichen, à 8 Gr. . . . .	—	16	—
Für 26 Stück vierflügliche Fensterrahmen zu firnissen, à 8 Gr. . . . .	8	16	—
Für 4 Kellerfenster-Rahmen zu firnissen, à 2 Gr. . . . .	—	8	—
Für 6 Stück Dachfensterrahmen zu firnissen, à 4 Gr. . . . .	1	—	—
Für 1 Ochsenauge grau anzustreichen, à 6 Gr. . . . .	—	6	—
Für 2 Treppen nebst den Geländern grau anzustreichen, à 6 Thlr. . . . .	12	—	—
Für die Mahler- und Anstreicher-Arbeit	35	6	—

## IX. Insgemein.

Für Wachgeld, Botenlohn, Postgeld, Aufräumungs- und Planirungskosten, und für verschiedene Nebenstücke, welche nicht vorher gesehen werden können . . . . .	150	—	—
Summa p. se.			

## Recapitulatio aller Baukosten.

1. Für Zimmer-Arbeit . . . . .	843	21	10
2. „ Mauer- und Lehmer-Arbeit . . . . .	3576	15	10
3. „ Ziegeldecker Arbeit . . . . .	257	22	—
4. „ Tischler-Arbeit . . . . .	483	13	2
5. „ Schlosser-Arbeit . . . . .	199	3	—
6. „ Glaser-Arbeit . . . . .	136	—	—
7. „ Ofensetzer-Arbeit . . . . .	93	18	—
8. „ Mahler- und Anstreicher-Arbeit . . . . .	35	6	—
9. „ Insgemein . . . . .	150	—	—
Sämmtlicher Baukosten Summa	5776	3	10

## Verzeichniss

der im vorstehenden Anschlage specificirten Baumaterialien.

1. Bauholz,	6. Nagel,
758 Fuss eichen Mauerlattenholz 5 und 6 Zoll ins □	388 Stück grosse Aufschiebling- und Schiffsparrennagel,
330 Fuss eichen Schwellholz, 9 und 10 Zoll ins □	132 Schock Lattnagel,
12 Stück ganze Stämme	322 Schock Splittnagel,
87 Stück halbe Stämme,	13000 Schock Rohrnagel.
164 Stück Viertelstämme,	7. Bruchsteine,
104 Stück Zehner.	24 Fuder Bruchsteine.
2. Dielen oder Breter,	8. Sandsteinquader und Werkstücke,
300 Stück Deckdielen,	40 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> Schock Durchbinder,
356 Stück Schaaldielen.	87 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> Schock Ellenstücken,
3. Latten,	175 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Schock Quader,
6 Schock 50 Stück 20 füssige Latten.	2 grosse Platten zu den Freytrepfen,
4. Schaal- oder Stakholz,	336 Fuss laufende Fuss Treppenstufen,
99 Schock vierfüssiges Stakholz.	6 Stück Kellerfenstergewände,
5. Splitte,	2 Stück Hausthüregewände,
32 Schock Splitten.	26 Stück grosse Fenstergewände,
	2 Stück Kamingewände.

- |   |   |
|---|---|
| <p>9. Mauerziegel,<br/>23900 Stück Mauerziegel.</p> <p>10. Dachziegel,<br/>11000 Stück Breitziegel,<br/>206 Stück Forstziegel.</p> <p>11. Kalk,<br/>32 Wispel Bitterkalk,<br/>17 1/2 Wispel Gipskalk.</p> <p>12. Sand,<br/>137 Fuder Sand.</p> <p>13. Lehm,<br/>173 Fuder Lehm.</p> <p>14. Stroh,<br/>5 Schock 30 Bund lang Stroh,<br/>1 Schock 28 Bund Krumstroh.</p> <p>15. Haare,<br/>49 Pfund Haare.</p> <p>16. Zur Tischlerarbeit werden noch folgende<br/>Baumaterialien erfordert,<br/>140 Fuss Tannenholz 6 Zoll ins □ stark<br/>zu Treppenstühlen.</p> | <p>24 Stück Sechser zu Unterlagen unter<br/>die Dielenboden.</p> <p>50 Fuss eichene Bohlen, 2 Zoll stark,<br/>12 Zoll breit.</p> <p>104 Fuss tannene Bohlen, 3 Zoll stark,<br/>12 Zoll breit.</p> <p>434 Fuss dergl. 2 Zoll stark, 12 bis 14<br/>Zoll breit.</p> <p>1604 Fuss volle Dielen betrag. 80 Stück<br/>20 füssige Dielen.<br/>desgleichen noch 160 Stück dergl.<br/>Summa <u>240 Stück</u></p> <p>627 Fuss Futterdielen betragen 36 Stück<br/>20 füssige Dielen.</p> <p>312 Fuss Eichenholz zu Fensterstäben<br/>3 Zoll ins □ stark.</p> <p>770 Fuss Futterrahmenholz, 2 1/2 Zoll<br/>breit, 1 1/2 Zoll stark.</p> <p>1344 Fuss Flügelholz, 2 Zoll breit, 1 1/2 Zoll<br/>stark.</p> <p>8 Stück grosse Traufhakennagel.</p> <p>37 Schock Bodennagel.</p> <p>18 Schock Brettnagel.</p> |
|---|---|

